Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 61.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 25. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

△ Das Eisenbahn-Projekt Lodz-Kalisch-Wieruszow.

Die Angelegenheit des Bau's einer Eisenbahn Lodz-Kalisch ist zwar bereits vielfach in polnischen und russischen Zeitungen ventilirt worden, erst jetzt erfährt man jedoch darüber etwas Sicheres und Amtliches. Der in Warschau erscheinende „Ekonomista" veröffentlicht folgenden „Auszug aus dem Tagebuche des Komite's der (russischen) Minister" vom 7. und 14. November 1878, welcher Auszug dem russischen Minister für Wege und Kommunikationen unterm 25. November 1879, also gerade in der Zeit mitgetheilt wurde, als man allgemein behauptete, daß schon die Konzession zur Erbauung der Bahn ertheilt worden sei. Das fragliche Aktenstück lautet:

„Es wurde das Memorial des Ministers der Land- und Wasser-Kommunikationen (der Abtheilung für Eisenbahnen) über die Erbauung der Eisenbahn von Lodz nach Kalisch, mit einer Zweigbahn nach Wieruszow erörtert. An der Berathung dieses Projektes im Ministerkomite nahmen auch die Mitglieder des ehemaligen Eisenbahnkomites Theil und es wurden verschiedene Ansichten ausgesprochen. Der Vorsitzende und die Personen, welche ihm beistimmten, lenkten die Aufmerksamkeit darauf hin, daß die Anträge verschiedener ausländischer Unternehmer um die Konzession zur Erbauung der Bahn von Lodz nach Kalisch und Wieruszow, so wie die Gutachten des Statthalters des Königreichs Polen, des verstorbenen Grafen Berg über diesen Gegenstand, schon mehrfach vom ehemaligen Eisenbahnkomite berathen worden sind. Der Hauptgrund der beständigen Ablehnung der nachgesuchten Konzession war der unbestreitbar wichtige Umstand, daß vor der Verbindung der Festungen am rechten Weichsel-Ufer durch Eisenbahnen mit einander und mit den inneren Gouvernements des Kaiserthums eine Verbindung Warschaus mit dem ausländischen Eisenbahnnetze sowohl in strategischer wie politischer Hinsicht bis zu einem gewissen Grade gefährlich sei. Jetzt, nach Erbauung der Weichselbahn, existirt das soeben bezeichnete Hinderniß nicht mehr, und die Erbauung der projektirten Linie erzeugt soweit keine strategischen Unbequemlichkeiten. In kommerzieller Beziehung aber erhöht diese Bahn, indem sie die Ausfuhrstraße aus den inneren Gouvernements Rußlands nach Deutschland verkürzt, und diese Gouvernements mit den Grenzgegenden des Königreichs verbindet, erstens bedeutend die Einkünfte der Warschau-Petersburger Bahn, und zweitens befriedigt sie ein nothwendiges Bedürfniß, das sich seit lange in den Gegenden, in welchen die Industrie stark entwickelt ist, und welche diese Bahn durchschneiden soll, fühlbar gemacht hat. Aber trotz aller Vortheile, welche die Erbauung der projektirten Bahn bietet, glaubt der Vorsitzende und die ihm beistimmenden Personen, daß bei der jetzigen Finanzlage des Reiches von einer Staatshülfe nicht die Rede sein könne. Im Falle einer glücklichen Wendung dieser Lage, — schreibt das Ministerkomite, — müssen alle Mittel unseres Kredits zur Ausführung von Arbeiten verwandt werden, die staatliche Bedeutung haben, zu denen u. A. nach dem Allerhöchsten Willen des Monarchen die Erbauung der Bahn von Tiflis nach Baku die erste Stelle einnimmt. Die Erbauer der Linie Lodz-Kalisch-Wieruszow müßten sich also durch eigenhändige Unterschrift verpflichten, daß sie in keinem Falle und unter keiner Bedingung, sowohl während der Erbauung der Bahn, als auch während des Betriebes, von der Regierung Darlehne oder Unterstützungen fordern werden; es kann auch in der Deklaration gesagt werden, daß Eingaben dieser Art nicht einmal zur Berathung kommen sollen. Betreffs des Umstandes, daß sich unter den Konkurrenten auch der preußische Untertan Bernhardt und die Verwaltung der preußischen Breslauer Bahn befinden, erklärte der Vorsitzende und die ihm zustimmenden Personen, daß die Konzession für die projektirte Linie nur dem Unternehmer gegeben werden dürfe, welcher zur Sicherung der gehörigen Ausführung der Arbeiten eine ziemlich bedeutende Kaution, und außerdem auch die Bürgschaft bekannter und sicherer finanzieller Firmen stellt, daß er das nöthige Baukapital aufbringen und alle für die Benutzung der Bahn durch die Konzession gestellten Bedingungen streng beobachten werde. Es muß also behufs Erbauung dieser Bahn eine den russischen Gesetzen entsprechende russische Aktien-Gesellschaft gegründet, und das Statut derselben, das allen in solchen Fällen gestellten Bedingungen entsprechen muß, der Regierung zur Bestätigung vorgelegt werden. Dabei muß auch der Regierung das Recht des Kaufens der projektirten Bahn in einem kurzen Termine und unter neuerdings verabredeten Bedingungen vorbehalten werden. Das Statut der Gesellschaft muß auch der Regierung das Recht der Kontrolle wahren, deutlich die Art beschreiben, in welcher die Gesellschaft das Transportmaterial beschaffen, den Dienst und die Bureauarbeiten einrichten will und die Gesellschaft verpflichten, daß die letztern ausschließlich in russischer Sprache geführt, und Ausgaben und Einnahmen in russischer Münze berechnet werden. Alle anderen Bedingungen, welche die Verhältnisse der Eisenbahngesellschaft zur Regierung betreffen, müssen in der Konzession angeführt sein. Wenn obige Bedingungen erfüllt werden, so hat, wie der Vorsitzende und die ihm beistimmenden Personen meinen, die Regierung keinen Grund, zu befürchten, daß die Betheiligung ausländischer Kapitalisten am Unternehmen üble Folgen haben werde. Im Gegentheile kann die Erbauung der projektirten Linie, ohne Opfer seitens der Regierung, lediglich zur Hebung des Wohlstandes der von dieser Bahn durchschnittenen Linie beitragen und dem ganzen Reiche großen Nutzen bringen. Da der Vorsitzende des Komites und die mit ihm stimmenden Personen bei dieser Art der Auffassung der ganzen Angelegenheit kein weiteres Hinderniß zur Erbauung der projektirten Eisenbahn, deren Nützlichkeit auch der warschauer Generalgouverneur anerkennt, und für welche sich die uns befreundete deutsche Regierung so lebhaft interessirt, finden, wurde beschlossen, dem Minister für Wegebauten u. s. w. die Erlaubniß zu ertheilen, auf Grund obiger Bedingungen mit den um die Erbauung der Bahn von Lodz nach Kalisch und der Zweigbahn nach Wieruszow Konkurrirenden, jedoch unter der Bedingung in Verhandlungen zu treten, daß das Resultat dieser Verhandlungen nach der Verständigung mit dem Finanzminister in der entsprechenden Form durch das Komite der Minister Sr. Majestät zur Bestätigung unterbreitet werde." Im Tagebuche des Komite's befindet sich unter Obigem folgender eigenhändige Vermerk des Kaisers: „Auszuführen entsprechend der Meinung der Majorität."

So steht die ganze Angelegenheit noch heute und sie ist um keinen Schritt vorwärts gekommen. Bis jetzt ist dem Ministerium auch noch nicht einmal ein Kostenanschlag eingereicht worden. Drei Gruppen konkurriren um die Konzession; die erste (Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn und der Petersburger Kaufmann Busuryn) fordert Staatsgarantie; die zweite (Herzog Biron von Kurland, Geheimrath Bernhardt-Breslau, und der Verwaltungsrath des preußischen Zweiges der Warschau-Wiener Eisenbahn) fordert keine Garantien; die dritte (Geheimrath Erakow, Oberstlieutenant Woronzow-Weljaminow, und der wirkliche Staatsrath Fürst Drucki-Sokolnicki) ist bereit, alle Bedingungen, welche die Regierung stellt, anzunehmen. Es entsteht übrigens die Frage, wie sich heute die russische Regierung gegenüber dem Projekte stellen würde, da sich die Verhältnisse mit dem Auslande, — wir erinnern nur an den deutschen Zoll auf Getreide, Holz und andere landwirthschaftliche Erzeugnisse, — bedeutend anders gestaltet haben, wie sie es waren, als obiges Sitzungsprotokoll verfaßt wurde. Es ist übrigens aus der Verhandlung zu ersehen, daß man zwar das ausländische (in diesem Falle gerade das deutsche) Kapital zulassen, den ausländischen (scil. deutschen) Kapitalisten jedoch nicht die mindesten Erleichterungen, ja nicht einmal Einsicht in die Rechnungen gewähren will, da diese in der keineswegs allgemein bekannten russischen Sprache geführt werden sollen.

Für die Provinz Posen wäre bei der Ausführung jener Bahn, die leider das Bahnprojekt Lodz-Slupce ganz in den Hintergrund drängt, die sofortige Inangriffnahme einer Linie Kalisch-Pleschen, welche direkt nach Posen weisen würde, unbedingt erforderlich.

Der Reichs-Militärgesetz-Entwurf.

Der neue Reichs-Militärgesetz-Entwurf muß nothwendig von zwei Gesichtspunkten aus betrachtet werden, unter dem Gesichtspunkte der zur Sicherheit und Existenz des Reiches nothwendigen Erfordernisse und unter dem Gesichtspunkte der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes. Wird die Sicherheit vernachlässigt, so ist auch das materielle Wohlergehen der Gesammtheit und des Einzelnen dem Zufall preisgegeben, und wird die Leistungsfähigkeit überboten, so sägt das Reich selbst sozusagen den Ast ab, auf welchem es sitzt; indem die allgemeine Wohlfahrt verkümmerte, würde das Gut, das zu schützen die Armee vorhanden ist, zu existiren aufhören. Es gilt daher, beide Rücksichten durch weise Abwägung miteinander auszugleichen.

In der Presse wird, je nach der Parteistellung der einzelnen Blätter, bald der eine, bald der andere Gesichtspunkt hervorgehoben. Am unbefangensten stellen sich zu der Frage die nationalliberalen Organe. Die „Nationallib. Korrespondenz" ergeht sich in folgenden Betrachtungen:

„Die sich widersprechenden Nachrichten, welche seit einiger Zeit über die Frage einer Erhöhung des Militäretats bezw. einer Abänderung des Militärgesetzes durch die Presse gingen, sind jetzt authentisch festgestellt: dem Bundesrath ist eine Vorlage zugegangen, welche vom 1. April 1881 an ein neues Septennat errichten, der Friedenspräsenzstärke die Bevölkerungszahl der letzten Volkszählung zu Grunde legen und demgemäß eine Anzahl neuer Regimenter und Batterien formiren will, für welche die fortdauernden Ausgaben sich auf 17,1 Millionen, die einmaligen auf 26,7 Millionen belaufen. Das Militärgesetz vom 2. Mai 1874 stellt bekanntlich die Friedenspräsenzstärke bis zum 31. Dezember 1881 fest und man hatte meist angenommen, daß der Ablauf dieser gesetzlichen Fixirung abgewartet und sonach erst der Reichstag des nächsten Jahres mit einer neuen Regelung dieses Verhältnisses befaßt werden würde. Der Wunsch, die Zeit der Fixirung der Präsenzstärke mit dem Budgetjahr im Einklang zu bringen, sei also nicht nach dem Kalenderjahr abzugrenzen, sondern vom 1. April bis 31. März laufen zu lassen, scheint uns keine hinlängliche Rechtfertigung, schon die bevorstehende Reichstagssession mit der Angelegenheit zu befassen. Diese Rechtfertigung kann nur in der Rücksicht auf die Sicherheit des Reichs liegen und von diesem Standpunkt aus wird der Reichstag die Vorlage einer ernsten patriotischen Erwägung unterziehen. Man wird in der in den Motiven mit dürren Worten hingestellten Möglichkeit eines Krieges mit mehreren Fronten, oder noch bestimmter ausgedrückt eines französisch-russischen Kriegsbundes gegen Deutschland, sicherlich nicht den Hinweis auf ein unmittelbare drohende aktuelle Gefahr erkennen wollen. In wie weit dieses Schreckbild aber doch, wenn auch nur als ferne Möglichkeit, bei Zeiten vermehrte Vorbereitungen zur Abwehr rechtfertigt, das ist eine Frage, welche vom militärischen wie vom politischen Standpunkt erschöpfende und vielseitige Prüfung erfordert und finden wird. Die Grundstimmung, aus der die Vorlage hervorgegangen, scheint uns mehr die der Vorsicht für alle möglichen Eventualitäten der Zukunft, als die einer Besorgniß vor unmittelbar bevorstehenden Kriegsgefahren zu sein, und wir erblicken darum auch keinen Grund, die augenblickliche Weltlage wegen dieser militärischen Mehrforderungen in einer düstern Beleuchtung zu sehen. Der Reichstag wird die Aufgabe haben, die Pflichten der Vorsicht gegen Außen mit denjenigen der Schonung der Volkskraft im Innern in das richtige Verhältniß zu setzen und gegeneinander abzuwägen. Die Presse wird nach keiner Seite hin im ersten Augenblick über eine so wichtige Frage absprechen dürfen. Vom Standpunkt der parlamentarischen Dispositionen ist es nicht gerade erfreulich, daß schon der bevorstehende Reichstag mit der aufregenden und schwierigen Militärfrage befaßt wird; die Hoffnungen, mit einer ganz kurzen Session auszukommen, werden dadurch stark verringert und das Streben, für eine Nachsession des Landtags Raum zu gewinnen, in demselben Maße erschwert."

Der „Nat.-Ztg." entnehmen wir folgende Sätze:

„Die neue Militärvorlage hat mit der Kraft einer großen Ueberraschung gewirkt; bis in hohe militärische Kreise hinauf hatte man von der bevorstehenden Einbringung des Entwurfes keine Ahnung. Die Ansicht, daß erst die Frühjahrssession des Jahres 1881 mit der Ordnung der Sache nach Ablauf des Septennats befaßt sein würde, war fast allgemein angenommen; die Nachrichten einzelner Blätter, daß schon die bevorstehende Session wesentlich erhöhte Anforderungen für das Heer sehen würde, fanden einen unausgesetzten Widerspruch, der sich, wir wissen nicht mit welchem Rechte, als offiziös gab. Auch die „N. Pr. Ztg." begleitete unsere bezüglichen Nachrichten regelmäßig mit ihrem Widerspruch. Wir führen das an als einen Beitrag zur Vorgeschichte des jetzt eingebrachten Entwurfes. Die diesjährige Frühjahrssession des Reichstages erhält schon im Voraus ihren Charakter aufgedrückt durch diese Vorlage, gegen deren politische, wirthschaftliche und finanzielle Bedeutung alle anderen Gegenstände, die berufene zweijährige Legislaturperiode einbegriffen, vollständig in den Hintergrund treten. Die Idee, die am 12. Februar zu beginnende Reichstagssession Ende März bereits zu schließen, ist damit vollständig abgethan. Daß viel Zeit und Arbeitkraft noch für eine Nachsession des Landtages übrig bleiben sollte, wird damit noch unwahrscheinlicher. Nach der Berechnung, die jedoch nur einen formellen Werth hat, da die Kosten von dem Reich aufgebracht werden, würden auf Preußen von den dauernden Ausgaben 12,773,896 Mk., von den einmaligen Ausgaben 20,172,216 Mark entfallen. Auf Sachsen kämen 1,822,000 Mk. und 3,220,400 Mk., auf Württemberg 547,242 Mk. und 428,050 Mk., und auf Baiern 2,017,104 Mk. und 2,892,500 Mk. Mehrausgaben, die vom 1. April 1881 ab nöthig wären. Die Mehraushebung der Rekruten wird sich jährlich auf 8000 Mann belaufen. Aus den Motiven theilen wir zunächst noch die folgenden Betrachtungen mit: „Seit dem Erlaß des Militärgesetzes hat dasselbe dem deutschen Heere keinen Machtzuwachs, sondern im Wesentlichen nur die gesetzliche Bestätigung vorhandener Einrichtungen gebracht. Außerhalb Deutschlands sind umfassende Heeresreformen eingetreten, welche nicht ohne Einfluß auf die Militäreinrichtungen der benachbarten Mächte bleiben können. Von maßgebender Bedeutung werden dieselben für Deutschland, welches auf weite Strecken von 3 Groß- und 4 Mittelstaaten begrenzt, an einer ausgedehnten Meeresküste zugänglich, jederzeit auf Vertheidigung seiner Freiheit und Sicherheit bedacht sein muß. Dieser gebotenen Bereitschaft werde nicht genügt, wenn die Entwickelung der deutschen Wehrkraft auf die, unter anderen Voraussetzungen festgestellten Grenzen dauernd beschränkt sein sollte. Der Zeitpunkt, wo diese Grenzen nicht ohne ernste Gefahr innegehalten werden können, sei gekommen. Es bedürfe einer Vermehrug der Zahl und der inneren Kraft, um den Anstrengungen der Friedensausbildung auch für künftige Eventualitäten den verdienten Erfolg zu sichern und denselben nicht an einer zu erheblichen numerischen und organisatorischen Ueberlegenheit der entgegentretenden Streitkräfte scheitern zu lassen." Einzelne fortschrittliche Morgenblätter, die sich mit der Vorlage beschäftigen, sprechen darüber in einer Weise, als sei die Heereseinrichtung etwa ein Prozeß, den die Bevölkerung gegen die Regierung führe, als handle es sich um ein Privatinteresse des Fürsten Bismarck. Wir meinen doch, daß in Deutschland kein Zweifel geblieben sein könnte, daß die Sache wesentlich anders liegt."

Auch die entschiedener liberale „Tribüne" schließt ihre Erwägungen mit folgendem Satze:

„Im Besitz so gewaltiger Streitkräfte würde allerdings die Fähigkeit Deutschlands, im Westen wie im Osten militärische Offensivoperationen erfolgreich durchzuführen, erreicht sein. Mit welchen Opfern —? ist eine Frage, mit der die berufene und unberufene Kritik Zeit genug haben wird, sich zu beschäftigen. Möge dies nirgend anders geschehen, als mit dem ernsten Bewußtsein, daß die Sicherheit und der Wohlstand des Vaterlandes der Einsatz bei diesem Meinungskampf ist!"

Außerdem giebt sie eine Korrespondenz ihres militärischen Mitarbeiters, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Erhöhungen des Entwurfs in Bezug auf die Infanterie die früheren Vermuthungen weit übertreffe, in Bezug auf die Artillerie hinter denselben zurückbleibe. Das Wichtigste sei die Fixirung der Heeresstärke für die nächste Periode auf 1 Prozent der durch die Volkszählung von 1875 nachgewiesenen Bevölkerungsstärke. Hiernach würde die Heeresstärke späterhin mit dem Anwachsen der Bevölkerung nach weiteren Volkszählungen stets wieder erhöht werden müssen. Der Entwurf durchbreche ferner die bisher so konsequent aufrechterhaltene Armeecorps-Zustammenstellung, er gebe ebenso das bisher immer streng durchgeführte Zusammengehörigkeitsprinzip der Linien- und Landwehr-Truppenkörper auf. Der Entwurf stelle auch noch ein besonderes Gesetz für die Regelung des Freiwilligendienstes in Aussicht, welches ohne Zweifel höhere Ansprüche für die Ableistung desselben und für die Berechtigung zu demselben formuliren werde. In der Vorlage seien die Forderungen für die nunmehr nothwendig werdenden Kasernirungs- und Magazinbauten noch garnicht mit enthalten, und überdies stehen nun wohl auch für die Marine Mehrforderungen in Aussicht.

Die „Magdeb. Ztg." meint:

„Es sind gewaltige Mehrausgaben, welche hier vom Parlament verlangt werden, aber sie werden angesichts der allgemeinen Lage bewilligt werden müssen. Tröstlich ist, daß die Bewilligung etwa blos auf einen Zeitraum von 7 Jahren beschränkt zu werden braucht. So große Lasten kann Deutschland für ewige Dauer nicht ertragen. Es werden ja aber auch wieder gesicherte Zeiten (etwa nach dem nächsten Kriege) eintreten, und für diesen Fall muß dem Parlament die Gelegenheit, verständige Reduktionen zu beschließen, offen bleiben."

Sie faßt demnach die Maßregel anscheinend als Vorboten eines Krieges auf.

Das der Fortschrittspartei nahe stehende „B. Tagebl." schreibt:

„Wir haben schon in der Morgen-Ausgabe den peinlichen Gefühlen Ausdruck gegeben, welche uns bei dieser neuen Militärvorlage überkommen mußten. Gerade jetzt, nachdem Kaiser Wilhelm seine volle Zuversicht in die Erhaltung des Friedens in seinem Neujahrsschreiben

an die berliner Stadtverordneten ausgesprochen, mußte ein derartiger Gesetzentwurf selbst die Pessimisten überraschen. Noch dazu hatten die Offiziösen mit einem Pathos, der einer ehrlichen Ueberzeugung zu entspringen schien, vor wenig Tagen noch alle Gerüchte ausdrücklich in Abrede gestellt, welche über bevorstehende Erhöhungen des Militäretats im Schwunge waren. Angesichts dieses neuen Gesetzes muß man sich fragen, ob der Kaiser Wilhelm nicht voll und ganz unterrichtet ist, über die Dinge, welche sich vorbereiten? Die obigen Motive sprechen von der Aussicht auf einen gegen zwei Feinde gleichzeitig zu führenden Krieg und wenig Wochen vorher betonte der Kaiser noch seine ganze Friedenszuversicht. Wie soll man das zusammenreimen? Jedenfalls ist die Vorlage, welche das bestehende Militärseptennat um neun Monate verkürzt, da dasselbe anstatt am 31. Dezember 1881 schon am 31. März 1881 zu Ende sein und durch ein neues Septennat ersetzt werden soll, eine greifbare Thatsache, welche deutlich beweist, daß wir Deutsche volle Ursache haben, auszurufen: „Feinde ringsum!" Ein erhebendes Bewußtsein ist das freilich nicht. Aber man muß es eingestehen, daß, wenn wirklich die drohenden Gefahren als solche nachgewiesen zu werden vermögen, ohne Murren die patriotischen Opfer gebracht werden müssen, welche die neue Wehrvorlage uns zumuthet. Daß eine Erhöhung des Effektivstandes um ca. 26,000 Mann eintritt, ist vielleicht nicht das Bedenklichste dabei, sondern die neue Last vielmehr, welche dem Staatsbürger dadurch aufgebürdet wird, daß die Ersatzreserve erster Klasse fortan vier Jahre hindurch regelmäßig zu militärischen Uebungen einberufen werden soll. Das verschafft uns allerdings eine waffengeübte Reserve, welche mit der französischen sogenannten Territorial-Armee in gleiche Linie gestellt werden könnte, aber mit welchen wirthschaftlichen Opfern muß dieser Vortheil erkauft werden. Feldmarschall Moltke soll privatim bei einem Gespräch über diese neue Vorlage gesagt haben: „Besser, wir bringen diese Opfer jetzt und haben nicht nöthig, sie praktisch zu verwerthen, als daß wir später unvorbereitet angetroffen werden und dann viel schwerere Opfer zu tragen haben." In diesem Augenblick begannen gerade Handel und Wandel ein wenig aufzuathmen und sich zu erholen von den Folgen der wirthschaftlichen Niederlagen des letzten Jahrzehnts. Wir fürchten, daß, sobald diese neue Wehrvorlage dem Volke bekannt geworden, die kaum neuerwachten Lebensgeister wieder erstarren werden. Denn eine Aussicht auf Krieg, wie sie diese Vorlage predigt, ist für Gewerve und Handel eben keine Ermunterung. Wie stolz waren sie nicht Alle, die Offiziösen, im Gefühl der Friedenssicherheit, welche ihnen das Bündniß Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn einflößte, das der Reichskanzler im vorigen Herbst geschlossen. Wir nannten es damals einen politischen Blitzableiter, welcher das Unwetter anzieht, vor dem er zu schützen, bestimmt sei. Angesichts dieses neuen Reichs-Militär-Gesetzes scheint es fast, als ob unsere Auffassung sich schneller bewahrheiten sollte, als selbst pessimistische Gemüther geglaubt haben."

Die „*Volksztg.*" schließt ihre Erörterungen folgendermaßen:

„Wir glauben, daß man der Forderung der Regierung die ebenso entschiedene Forderung der *zweijährigen Dienstzeit* entgegenstellen muß. Dabei kann sich selbst ein nationalliberales Gemüth beruhigen; des Vaterland geräth dabei nicht in Gefahr. Die Forderung des Septennats dagegen erscheint heute ebensowenig acceptabel, wie bei der ersten Bereicherung unseres konstitutionellen Staatswesens um diese Errungenschaft. Das wäre die Stellung, welche die Linke unseres Erachtens zu der Vorlage einnehmen müßte; im Uebrigen wird jedem, der das Heil unserer Zukunft nicht sowohl in der drohenden Zahl unserer Bajonette, als in einer Politik des Friedens und der Freundschaft sucht, die neueste Vorlage auch eine Mahnung sein, daß wir auf den Bahnen, die wir jetzt wandeln, nimmermehr zu Zuständen gelangen, wie sie ein Kulturvolk am Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts für sich in Anspruch zu nehmen berechtigt ist."

Die „*Post*" und die „*Nordd. Allg. Ztg.*" enthalten sich jeder selbstständigen Betrachtung. Die „*Kreuzztg.*" bringt im Wesentlichen technische Erörterungen. Wir lesen dort:

„Ein neues „*Septennat*" und die Erhöhung der Truppentheile des Reichsheeres um die *Stärke eines Armee-Corps* — das sind die beiden am meisten in die Augen springenden Punkte des neuen Reichs-Militärgesetz-Entwurfes. — Die Neu-Errichtung von 11 Infanterie-Regimentern u. s. w. legt die Vermuthung nahe für die *Neuformation eines selbstständigen Armee-Corps* in den Reichslanden; dasselbe setzt sich bis jetzt bekanntlich noch immer aus abkommandirten Regimentern zusammen, ein Umstand, der vorläufig ja genügte, nunmehr aber, nachdem Elsaß-Lothringen bald über ein Jahrzehnt deutsches Land ist, als entsprechend ferner nicht wird anerkannt werden können. Die in dem Gesetzentwurfe ausgesprochene Neuerrichtung von 8 preußischen, 2 bairischen und 1 sächsischen Infanterie-Regimente u. s. w. entspricht wenigstens genau der Zusammensetzung des zur Zeit in Elsaß-Lothringen stehenden 15. Armee-Corps, welches demnach auch in Zukunft aus Regimentern verschiedener deutscher Staaten zusammengesetzt sein wird.

Von *weiteren Aenderungen*, die aus dem neuen Gesetzentwurfe zunächst sich jedoch nicht erkennen lassen, verlautet in militärischen Kreisen noch Folgendes, was wir hier eben zunächst nur als Gerücht wiedergeben: Als einen der Abänderung bedürftigen Punkt hört man die Stellung der 13. *Hauptmanns* und die Stellung der Kompagnieführer der Landwehr, welche nicht Hauptleute sind, bezeichnen. Es wird daher nicht für unmöglich gehalten, daß man anstatt des 13. Hauptmanns einen *zweiten etatsmäßigen Stabsoffizier* einführen und ferner zu dem System *vermehrter Hauptleute* zurückkehren wird, wie solches vor der Organisation der Armee 1859 bestand. Durch eine derartige Wiedereinführung von Hauptleuten dritter Klasse, damals sechs auf zwölf im Regimente, würde man in die Lage versetzt, in allen Fällen und jederzeit eine genügende Anzahl von Hauptleuten als Führer von Landwehr-Kompagnien bereit zu haben. Endlich ist davon die Rede, Aenderungen in Bezug auf die Brigade- und Regiments-*Adjutanten* eintreten zu lassen und zwar insofern, als es sich für zweckdienlich ergeben haben soll, die Brigade-Adjutanten, wie schon jetzt vielfach der Fall, außerhalb des Etats der Regimenter und à la suite derselben zu führen und für die Regiments-Adjutanten eine dreizehnte Premier-Lieutenants-Stelle u. s. w. einzuführen."

Die „*Germania*" begleitet die Mittheilung des Entwurfs mit folgender Schlußbetrachtung:

„Der Werth offiziöser Dementis empfängt durch die Vorlage eine neue Illustration. Wir waren bereits im Sommer vorigen Jahres in der Lage, eine Vermehrung der Artillerie in Aussicht zu stellen, man beeilte sich offiziöserseits, diese Nachricht eben so strikte zu dementiren, wie die jüngst mit größter Bestimmtheit gemachten Meldungen von erheblichen Mehrforderungen für die Armee. Außer diesen Mehrforderungen enthält das Gesetz noch Bestimmungen über die Ersatzreserve, welche von tiefeinschneidender Bedeutung sind. Eine allseitige Würdigung der Vorlage ist bei dem vorliegenden mangelhaften Material noch nicht möglich. Der Reichstag wird wiederum vor die ernste Frage gestellt, ob er der Nation noch schwerere Lasten auflegen könne, ohne ihre wirthschaftlichen Kräfte zu untergraben. Gewiß wird jeder Deutsche das Reich wehrfähig und schlagfertig gegenüber jedem Angriff wünschen, möge er von Osten oder Westen kommen, ob aber dazu eine so erhebliche Vermehrung der Präsenzstärke erforderlich ist, unterliegt jedenfalls sehr berechtigten Zweifeln. Die Gefahr, daß Deutschland der eisernen Rüstung, die von Jahr zu Jahr schwerer wird, unterliegt, ist doch zu ernst, als daß sie völlig ignorirt werden könnte."

Aus den *Abendblättern* entnehmen wir noch folgende Schlußerörterung der „*Köln. Ztg.*":

„Es ist nicht wegzuleugnen, daß wir, um mit den großen Nachbarreichen militärisch auf gleichem Fuße zu bleiben, eine Vermehrung unseres Heereskörpers ins Auge fassen müssen. Mögen die Zeiten auch noch so friedlich aussehen; es gilt, stets gerüstet zu bleiben. Hätten die Franzosen uns vor zehn Jahren gefürchtet, wahrscheinlich hätten sie uns in Ruhe gelassen! Was die Opfer betrifft, die wir in Zukunft, wenn der Entwurf der Reichsregierung Gesetz wird, an Personen dem Staate bringen müssen, so sind dieselben im Vergleich zu Frankreich gering, da Frankreich seine bedeutend höhere Heeresziffer aus einer Bevölkerung von knapp 37 Millionen aufbringen muß; während Rußland über das doppelte Menschenmaterial verfügt. Hart werden die Bestimmungen über die Uebungen der Ersatzreservisten von der Bevölkerung empfunden werden. Es wird auf die Laufbahn manches jungen Mannes störend wirken, wenn er in den mittleren 20 Jahren vielmehr zu militärischen Uebungen verfügbar sein muß; wenngleich dieselben in den zwei ersten Fällen nur auf acht Wochen bemessen sind, in den letzten nur auf vierzen Tage. Acht Wochen jährich während zweier Jahre aus dem Berufe gerissen zu werden, ist in vielen Fällen gewiß bedenklich und hart, und mancher Mann vielleicht kann, weil er Ersatzreservist erster Klasse ist, einen Posten nicht antreten, der ihm sonst sicher wäre. Dagegen ist freilich die große Bevorzugung in Anschlag zu bringen, welche den Ersatzreservisten von vornherein im Vergleich zu ihren ins stehende Heer einberufenen Altersgenossen zu Theil wird. Die Geldopfer, die wir zu bringen haben, sind gleichfalls erheblich; im ersten Jahre 43,873,408 M. und dann fortdauernd 17,160,242 M., wovon der Löwenantheil natürlich auf Preußen entfällt. Es ist gewiß zu beklagen, daß die erwarteten Mehreinnahmen des Reiches zu großem Theile wieder vom Reiche verbraucht werden müssen und die Steuererleichterung, auf die man so sehnsüchtig wartet und so zuversichtlich vertröstet wurde, wieder immer mehr in die Ferne gerückt erscheint. Möchte man wenigstens hoffen können, daß man sich über die Höhe der Mehreinnahmen nicht auch noch getäuscht habe. Es ist wahrscheinlich, daß, wie 1874, so auch diesmal bei § 1, der Bewilligung der Ziffer auf sieben Jahre, konstitutionelle Bedenken, das Budgetrecht des Reichstages betreffend, entgegengesetzt werden. Indeß dieselben Erwägungen der Sicherheit und Beständigkeit der Armee-Organisation wie damals dürften auch diemal den Sieg zu Gunsten der Regierung entscheiden. Es sind große Opfer, die neuerdings vom deutschen Volke verlangt werden. Es wird die ganze Liebe und Anhänglichkeit des Deutschen an sein endlich groß gewordenes Vaterland dazu gehören, sie zu tragen."

Deutschland.

+ **Berlin,** 23. Januar. [*Die Volksschule. Zur Ablehnung des Schanksteuer-Gesetzes.*] In dem *Kampfe um den Besitz der Volksschule*, welcher jetzt mit erneueter Heftigkeit von Seiten der Kirche aufgenommen wird, ist es Pflicht eines Jeden, dem es um die geistige Entwickelung unseres Volkes heiliger Ernst ist, eine feste Stellung zu nehmen. Wer sich nun gründlich orientiren will über das Verhältniß der Volksschule zu den Konfessionen, wer also wissen will, welchen Anspruch die Kirche auf die Schule hat, der greife zu dem eben erschienenen trefflichen Schriftchen des Pastors prim. L. W. *Seyffarth* aus Liegnitz, Mitglied des preußische Abgeordnetenhauses: „*Die paritätische Schule.* Ein Wort zur Verständigung über das Verhältniß der Volksschule zu den Konfessionen." In diesem Schriftchen wird davon ausgegangen, daß nach Pestalozzi die Aufgabe der Schule „Emporhebung des ganzen Menschen, Ausbildung desselben nach allen seinen Anlagen und Kräften zu der Bestimmung, die in ihm selbst göttlich gegeben ist", sei, daß also der Zweck der Bildung des Menschen *in*, nicht *außer* ihm liege, daß somit weder eine *kirchliche*, noch eine *politische* Richtung, weder eine *Berufsthätigkeit*, noch *irgend ein anderes menschlich gewordenes Verhältniß* das höchste und letzte und damit das *bestimmende* Prinzip der Erziehung sei, sondern die *allgemeine Menschenbildung*, die *Humanität*. Nachgewiesen wird nun, wie die Kirche ein *historisches* Recht auf die Schule *keineswegs* habe, wie im Gegentheil die Schule ein nothwendiges Postulat der inneren Entwickelung des Menschen und der Gemeinschafts- und Kulturverhältnisse sei, wie in Deutschland sie durch den erwachenden nationalen Geist und durch die Forderungen des öffentlichen Lebens hervorgerufen und von der staatlichen Macht äußerlich begründet, von der freien Wissenschaft der Pädagogik innerlich ausgestaltet sei. Ebensowenig sei vom *pädagogischen* Standpunkte aus eine Unterordnung der Schule unter die Konfession geboten, vielmehr sei die paritätische Schule von der Pädagogik zu fordern. Es würden durch dieselbe nicht einmal *Interessen der Kirche* geschädigt, während das *Staatsinteresse* gebieterisch verlange, daß die Schule der Konfession nicht überliefert werde. Ueberaus angenehm berührt in dem Schriftchen die maßvolle, ruhige Sprache, die rein sachliche und fachliche Behandlung aller einschlägigen Fragen, der echt christliche Geist, welcher das Ganze durchweht. Wohl werden die Angriffe der Gegner der paritätischen Schule besprochen, wie die der letzten Maiversammlung im evangelischen Vereinshause zu Berlin, der evangelisch-lutherischen Augustkonferenz zu Berlin, der evangelisch-lutherischen Konferenz zu Nürnberg aus dem 1879, des evangelischen Oberkirchenrathes vom 12. August 1879; aber überall weht der Geist der Versöhnlichkeit bei bestimmtem Eintreten für die behandelte Frage. Man lese die Schrift und man wird sich ein richtiges Urtheil bilden über den schweren Vorwurf, welcher von den Gegnern so oft der paritätischen Schule gemacht wird, daß sie zur *religionslosen* Schule führe. O nein, der Religion wird ihre gewichtige Stellung gewahrt, und der Konfession der *berechtigte* Einfluß auf dieselbe in vollstem Waße gelassen. Wir sind überzeugt, viele Gegner der paritätischen Schule werden durch die qu. Schrift zu Freunden derselben werden. — Doch — wir kommen noch weiter darauf zurück. — Die Vorgänge bei Ablehnung des *Schanksteuer-Gesetzes* werden in der Presse noch immer lebhaft besprochen und ziemlich allgemein deduzirt man daraus den großen und eine Verständigung sehr erschwerenden Mangel an Fühlung der Parteien unter sich sowohl als mit der Regierung. In der That ist es einem schweren taktischen Fehler der konservativen Parteien und, soweit die Regierung Einfluß auf deren Haltung hat, auch der Regierung zuzuschreiben, wenn das Gesetz vollständig gescheitert ist. Für einen wesentlichen Theil desselben wenigstens, die Besteuerung des Brantweinschanks, wäre eine Majorität zu finden gewesen und die Konservativen hätten, wenn sie überhaupt noch etwas aus dem Gesetzentwurf machen wollten, nach Ablehnung der Regierungsvorlage für die Kommissionsvorlage stimmen müssen. Nachdem aber einmal der prinzipielle Paragraph des Gesetzentwurfs in den beiden überhaupt möglichen Fassungen verworfen worden, war es ein zweiter taktischer Fehler, auf das formale Recht der Weiterberathuung sich zu steifen und damit die unvermeidliche Niederlage von Paragraph zu Paragraph sich wiederholen zu lassen. Daran können offiziöse und konservative Darstellungen nichts ändern.

□ **Berlin,** 23. Januar. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [*Der Reichs-Militärgesetz-Entwurf. Aus dem Abgeordnetenhause.*] Endlich ist der Reichskanzler mit seinen Plänen, wie er nach Ablauf des Septennats das deutsche Heerwesen und den Einfluß der Volksvertretung auf die dadurch bewirkte Belastung des Volkes eingerichtet wissen will, an die Oeffentlichkeit getreten. Kein einsichtiger Politiker konnte daran zweifeln, daß der Reichskanzler, nachdem er die ungeheure Vermehrung der Einnahmen des Reichs durch indirekte Steuern und Preußens durch die Verstaatlichung der Bahnen, sowie die damit verbundene thatsächliche Beseitigung des Einflusses der Volksvertretung glücklich durchgesetzt hat, und nachdem er für die Verlängerung der Reichs-Etatsperiode und für die Aufhebung der Verpflichtung alljährlich den Reichstag zu berufen, bereits des Bundesraths Zustimmung erlangt hat, nun auch mit gleicher Energie das deutsche Heerwesen zum Gegenstand seines auf Befestigung des Einflusses der Volksvertretung gerichteten Strebens machen werde. Die neue Vorlage des Gesetzentwurfs, betreffend Ergänzungen und Aenderungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 wird aber doch die kühnsten Hoffnungen der Anhänger des Projektes übertreffen. Als im Jahre 1874 nach langem Schwanken die damals entscheidende nationalliberale Partei sich entschloß, die geforderte Präsenzstärke von 401,659 (excl. der einjährig Freiwilligen) der von 1 Proz. der ortsanwesenden Bevölkerung vom 1. Dezember 1867 auf sieben Jahr zu bewilligen, war dies ein Kompromiß auch innerhalb der Partei selbst, deren sehr große Mehrheit bereit war, jene Ziffer für immer festtellen zu lassen, während eine kleine Minorität (Forkenbeck, Lasker, Stauffenberg u. s. w.) gleich der Fortschrittspartei höchstens noch einmal auf die Dauer der Legislaturperiode solche Bewilligung machen wollte. Als diese das Kompromiß innerhalb der Partei und letztere hierauf das Kompromiß mit der Regierung abschlossen, wurden von den Rednern der verschiedenen Parteien und von den Vertretern der Regierung die verschiedensten Vermuthungen ansgesprochen, was nach 7 Jahren geschehen werde. Viele Liberale trösteten sich, nach 7 Jahren werde das schlafende Budgetrecht des Reichstags wieder erwachen, konservativer Seits hoffte man, nach 7 Jahren werde der Reichstag die geforderte Präsenzstärke von 401,659 Mann für immer oder wieder auf längere Zeit bewilligen. Der Kriegsminister von Kamecke erklärte Namens der verbündeten Regierungen die Genehmigung des unter dem Namen des Amendements Bennigsen geschlossenen Kompromisses auf Grund der Ueberzeugung (Rede vom 12. April 1874),

„daß die nach sieben Jahren gewonnenen Erfahrungen dahin geführt haben werden, daß die heute geforderte Stärke *dauernd* erforderlich sei, und daß dann nach Ablauf der siebenjährigen Frist die nothwendige Stärke *dauernd oder wieder auf längere Zeit* bereitwilligst werde gewährt werden."

Daß man noch vor Ablauf der 7 Jahre auf längere Zeit noch 26,000 Mann mehr verlangen könnte, daran scheint kaum ein Reichstagsabgeordneter gedacht zu haben, wenigstens hütete er sich, es auszusprechen. Mit der ihm eigenen Taktik, dasjenige, was er nicht durchsetzen kann, auf anderen Wegen zu suchen und so ein Plus zu erreichen, fordert Bismarck diesmal die Friedenspräsenzziffer nicht dauernd, sondern nur auf sieben Jahre, er fordert dafür $6^1/_2$ pCt. mehr und nennt nicht die Ziffer, sondern 1 pCt. der Bevölkerung, worin schon die Andeutung liegt, daß nach sieben Jahren wieder eine Erhöhung eintreten werde durch Anschluß an den Prozentsatz der sich vermehrenden Bevölkerung. Neben dieser Vermehrung der Friedensarmee läuft nun noch eine hochwichtige Aenderung. Die Ersatzreserve, die aus allen Militärpflichtigen besteht, die überhaupt dienstfähig und nicht als absolut dienstunfähig gänzlich zurückgestellt sind, soll in den ersten fünf Jahren (Ersatzreserve erster Klasse) zu den Uebungen im Frieden herangezogen werden können, und zwar zu vier Uebungen von zusammen zwanzig Wochen; die so Einexerzirten bleiben dann bis zum vollendeten 31. Lebensjahre in der Ersatzreserve erster Klasse, können also schon bei Mobilmachungen eingezogen werden zur Ergänzung des Heeres, nicht erst, wie die zweite Klasse, bei ausbrechendem Kriege. Dadurch wird die Gesammtbelastung noch bedeutend erhöht. Die Ersatzreserve erster Klasse wird gegenwärtig mindestens etwa 340,000 Mann betragen. Wenn von dieser alljährlich durchschnittlich stets der fünfte Theil vier Wochen lang unter Waffen ist, so wird dadurch die Friedenspräsenz noch um weitere 22,000 bis 23,000 Mann erhöht. Das Gesetz würde somit im Ganzen etwa 50,000 Mann der Friedenspräsenzziffer hinzufügen. Demnach mag man sich die Wirkung für den Nationalwohlstand berechnen. Die budgetmäßige Mehrforderung wird auf 17,16 Millionen Mark im Ordinarium und mit 26,77 Millionen Mk. an einmaligen Ausgaben angegeben; dazu kommt für die Städte eine bedeutende Vermehrung der Einquartirungslast, denn für die 50,000 Mann sind keine Kasernen da. Vergleichungsweise mag angeführt werden, daß in Preußen dem Staate das gesammte Elementarschulwesen etwa 19 Millionen Mark kostet. — Bezeichnend ist in dem Militärgesetzentwurf noch die Bestimmung, daß Einjährigfreiwillige von der Kavallerie, der Feldartillerie und dem Train zurückgewiesen werden können, wenn die Zahl von zwei Einjährigen pro Schwadron, Batterie oder Kompagnie würde überschritten werden. — Im *Abgeordnetenhause* wurde über den Reichsmilitär-Gesetzentwurf kaum gesprochen; nur wenige Abgeordnete schienen ihn gelesen zu haben. Derselbe wird im Reichstage irgend eine Mehrheit finden, darüber kann wohl kein Zweifel bestehen. Die Gerüchte von den Trup-

n gungen in Rußland und den feindseligen Plänen der F en — und von der baldigen Nothwendigkeit eines Ministeriums Eulenburg-Bennigsen werden vielfach mit der Militärgesetzvorlage in Beziehung gesetzt. — Die gestrigen und heutigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über das in der Kommission nicht begrabene, sondern auf Verlangen des Reichskanzlers lebendig galvanisirte Feld- und Forstpolizei-Gesetz waren entsetzlich öde und unfruchtbar. Die liberalen Anträge wurden fast alle von einer Mehrheit niedergestimmt, zu der außer den Konservativen und Freikonservativen ein kleiner Theil der Nationalliberalen (Kiepert, Bennigsen und andere Hannoveraner) und die Schlesier des Zentrums gehörten. Der Kultusetat darf vor dem Donnerstag nicht auf die Tagesordnung kammen, — weil Freiherr von Schorlemer am Montag seinem Sohne die Gattin freien muß!

‡ **Von der sächsischen Grenze,** 22. Januar. [Die sächsische Regierung und die oppositionelle Presse.] Nach einer von der sächsischen Regierung soeben erlassenen Verordnung ist es den Ortsbehörden gestattet, ihre Anordnungen und Bekanntmachungen, wenn sie es behufs des möglichst beschleunigten und allgemeinen Kundwerdens derselben für nöthig halten, auch in solchen Blättern zum Abruck bringen zu lassen, welche nicht zu Amtsblättern bestimmt sind. Wenn man vielleicht annehmen könnte, daß diese Verordnung in bewußtem Gegensatze zu dem von preußischen Regierungsbehörden beliebten Verfahren erlassen sei, so sorgt doch ein Artikel des sächsischen „Volksfreunds" dafür, daß der sächsischen Regierung der Ruhm bleibt, aus eigener Initiative eine gerechte Haltung gegenüber der Presse beobachtet zu haben. Der „Volksfreund" knüpft an an die Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause über die „Posener Zeitung" an und giebt den Abgeordneten Recht, welche die Begünstigung „eines neugegründeten konservativen d. h. in Wahrheit gouvernementalen Blattes" auf Kosten des liberalen Hauptorgans angefochten haben. „Die Regierung, führt das konservative Blatt nun aus, darf in solchen Dingen nicht nach Rücksichten verfahren, die sie selbst zur Partei machen; für sie darf nur der Gesichtspunkt des öffentlichen Interesses maßgebend sein, d. h. in Fällen, wie der vorliegende, die Verbreitung des Blattes." Es giebt nun zu, daß das unter Umständen keine leichte Aufgabe ist, und vielleicht nirgends der doch auch nur aus Menschen bestehenden Regierung größere Selbstverleugnung zugemuthet wird, als in Angelegenheiten der Presse. Hier handele es sich oft nicht nur darum, zu vermeiden, was mit der gleichen Gerechtigkeit gegen Alle im Widerspruche steht, sondern oft genug, das begünstigen zu müssen, was nach der herrschenden Auffassung dem öffentlichen Interesse widerstreitet. Dennoch sei die Aufgabe nicht unlösbar, wenn sie mit dem richtigen Takt angefaßt werde. Selbstverständlich sei eine Art von Preßerzeugnissen, die sozialdemokratische Presse, von jeder Berücksichtigung durch die Behörden ausgeschlossen, eine Auffassung, die ja auch schon im Sozialistengesetze ihren Ausdruck gefunden habe; im Uebrigen haben die Regierungen lediglich da einzugreifen, wo die Selbstständigkeit des Staates in Frage gestellt werde. Damit aber seien auch die Grenzen bezeichnet, die der Staatsgewalt in ihren Beziehungen zur oppositionellen Presse gesteckt seien. Ueber diese Grenzen dürfe eine Regierung nicht hinausgehen — und daß sie das auch nicht nöthig hat, dafür biete gerade das Verfahren der sächsischen Regierung einen glänzenden Beweis. „An heftiger, ja selbst boshafter und komischer Opposition in Organen, die zum Theil den Charakter des Amtsblatts tragen, hat es ihr in den letzten Jahren nie gefehlt. Gleichwohl ist sie nur in solchen Fällen eingeschritten, wo die Angriffe offenbar in die oben bezeichnete Kategorie fielen. Ueberall sonst hat sie eine Langmuth geübt, die von manchen ihrer Anhänger oft genug für Mangel an Thatkraft gehalten worden ist, schon heute aber als die Weisheit eines über den Parteien sich erhebenden Standpunkts anerkannt werden muß. Der Hader der Parteien dauert fort, die Regierung wird von demselben kaum mehr berührt. Ihr gegenüber vereinigt sich in entscheidenden Momenten Alles im Ausdruck eines Vertrauens, welches nur für die Frucht bewährter Gerechtigkeit und einer unerschütterlich unparteiischen Handhabung des Gesetzes sein kann, die sich selbstverständlich nicht allein auf das Gebiet der Presse beschränkt, sondern hier nur seinen verdienstvollsten, weil schwierigsten Ausdruck findet." Das konservative Organ fürchtet, man werde dieses Lob außerhalb Sachsens vielleicht etwas pharisäisches finden. Namentlich fürchtet es das von Preußen. „Man ist in Deutschland überhaupt nicht gewöhnt, sich gegenseitig Gutes nachzusagen; wie käme man dazu, es da zu thun, wo das Verhalten des Nachbars in mehr als einem Punkte wirken muß, wie eine Stachel im eigenen Gewissen?"

— [Gewerbebetrieb. Etat. Kaiser-Wilhelms-Spende.] Offiziös wird geschrieben: Nach der Gewerbeordnung sind die Gewerbeunternehmer verpflichtet, alle diejenigen Einrichtungen herzustellen und zu unterhalten, welche mit Rücksicht auf die besondere Beschaffenheit des Gewerbebetriebs und der Betriebsstätte zu thunlicher Sicherheit gegen Gefahr für Leben und Gesundheit nothwendig sind. Darüber, welche Einrichtungen für alle Anlagen einer bestimmten Art herzustellen sind, können durch Beschluß des Bundesraths Vorschriften erlassen werden. Die preußische Regierung betrachtet es an der Zeit, mit der Ausführung dieser Gesetzesbestimmung vorzugehen. Sie hat zu dem Behufe den Entwurf einer Reihe entsprechender Vorschriften aufgestellt. Derselbe beschränkt sich auf solche Vorschriften, welche unabhängig von den verschiedenen Gegenständen der Produktion theils die im Interesse der Gesundheit der Arbeiter an die Einrichtung der gewerblichen Betriebsstätten zu stellenden Anforderungen, theils die durch Verwendung gewisser, in verschiedenen Fabrikationsweisen vorkommenden Betriebsmittel bedingten Vorkehrungen betreffen. Der Entwurf soll nach Ansicht der preußischen Regierung nur als die Grundlage einer weiteren Berathung angesehen werden, zu welcher Aufsichtsbeamte und hervorragende im praktischen Dienste der Industrie stehende Personen nach vorgängiger Veröffentlichung des Entwurfes zu berufen sein würden. Der Entworf ist mit dem Antrage, über denselben zunächst eine Vernehmung von Sachverständigen herbeizuführen, dem Bundesrath zur Beschlußfassung vorgelegt worden. — Der Etat für das Reichsamt des Innern beziffert die Einnahmen, auf 818,201 M., 260,050 M. mehr als im Vorjahre, welcher Mehrbetrag auf die Einnahmen des Patentamts an Gebühren fällt, die fortdauernden Ausgaben auf 2,647,506 M., 492,711 M. mehr als im Vorjahr. Diese Mehrausgaben werden vorzugsweise herbeigeführt durch die beabsichtigte weitere Anstellung eines vortragenden Rathes und eines ständigen Hülfsarbeiters im Reichsamt des Innern (14,400 M.), durch die Herausgabe des deutschen Handelsarchives (14,000 M.), durch Ausgaben in Folge Ausführung des Gesetzes über die Statistik des Waarenverkehrs mit dem Auslande (300,000 M.) und durch Mehrkosten des Patentamts (145,050 M.) Die einmaligen Ausgaben betragen 517,978 M., 290,526 M. weniger als im Vorjahre. Als Beitrag zu den Kosten der im Frühjahr 1880 zu Berlin stattfindenden internationalen Fischerei-Ausstellung werden 30,000 M., für die Betheiligung des Reichs an der Ausstellung in Melbourne 300,000 M. und als Beitrag zu den Kosten des internationalen Maß- und Gewichtsbureaus in Paris für Vorarbeiten zur Prüfung der internationalen Prototype und zur Herstellung der den letzteren beizugebenden Normal- und Kontrolstücke 7080 M. gefordert. — Die unter dem Namen „Kaiser-Wilhelms-Spende" zu Berlin begründete Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-, Renten- und Kapital-Versicherung hat ihre Thätigkeit seit Mitte Dezember v. J. begonnen. An alle städtischen Behörden im deutschen Reich, an die meisten Sparkassenverwaltungen, an die preußischen Landräthe und Amtshauptleute sind die Drucksachen versandt. Auch an sehr viele Privatpersonenen und andere Behörden sind auf deren Verlangen die Geschäftspläne, Versicherungsbedingungen und Tarife geschickt. Ueberall zeigt sich rege Theilnahme, und es sind bis zum 21. d. Mts. bereits 1600 Einlagen gezahlt worden. Viefach hindert der Irrthum, als sei die Anstalt nur für Arbeiter bestimmt, während aus allen Ständen Jedermann, der nicht zu den wirklich Vermögenden gehört, für sich Einlagen machen kann. Fast alle Städte, die bisher auf die Zusendung geantwortet haben, sind bereitwillig der Anstalt entgegengekommen, haben die städtischen Kassen und Sparkassen als Zahlstellen bewilligt oder, wo dies nicht thunlich erschien, geeignete Männer zur Verwaltung von Zahlstellen in Vorschlag gebracht. Die Direktion ist gegenwärtig lebhaft mit Organisation dieser Zahlstellen beschäftigt.

— Der „Reichsanzeiger" enthält Folgendes: Die im Reichs-Eisenbahn-Amt aufgestellte, Uebersicht der Betriebs-Ergebnisse der Eisenbahnen Deutschlands — ausschließlich Baierns — für den Monat Dezember v. J. ergiebt für die 89 Bahnen, welche auch schon im entsprechenden Monate des Vorjahres im Betriebe waren und zur Vergleichung gezogen werden konnten, nachstehende — theilweise auf provisorischen Ermittelungen beruhende — Daten: die Einnahme aus allen Verkehrszweigen war im Dezember v. Jahres bei 60 Bahnen = 67,4 Proz. der Gesammtzahl höher und bei 29 Bahnen = 32,6 Proz. der Gesammtzahl niedriger, als in demselben Monat des Vorjahres, und pro Kilometer bei 1 Bahn = 1,1 Proz. der Gesammtzahl unverändert, bei 51 Bahnen = 57,3 Proz. der Gesammtzahl höher und bei 37 Bahnen = 41,6 Proz. der Gesammtzahl (darunter 15 Bahnen mit vermehrter Betriebslänge) geringer, als in demselben Monat des Vorjahres. Die Einnahme aus allen Verkehrszweigen vom 1. Januar bis Ende Dezember v. J. war bei 46 Bahnen = 51,7 Proz. der Gesammtzahl höher und bei 43 Bahnen = 48,3 Proz. der Gesammtzahl geringer, als in demselben Monat des Vorjahres, und pro Kilometer bei 36 Bahnen = 40,5 Proz. der Gesammtzahl höher und bei 53 Bahnen = 59,5 Proz. der Gesammtzahl (darunter 17 Bahnen mit vermehrter Betriebslänge) geringer, als in demselben Monat des Vorjahres. Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen betrug Ende Dezember v. J. das gesammte konzessionirte Anlagekapital 1,250,712,200 M. (408,495,900 M. Stammaktien, 445,950,000 M. Prioritäts-Stammaktien und 797,621,300 M. Prioritäts-Obligationen) und die Länge derjenigen Strecken, für welche das Kapital bestimmt ist, 4,441,46 Kilom., so daß auf je 1 Kilom. 281,599 M. entfallen. Bei den unter Privatverwaltung stehenden Privatbahnen betrug Ende Dezember v. J. das gesammte konzessionirte Anlagekapital 3,071,059,057 M. (1,000,055,508 M. Stammaktien, 334,833,900 M. Prioritäts-Stammaktien und 1,636,169,649 M. Prioritäts-Obligationen) und die Länge derjenigen Strecken, für welche dieses Kapital bestimmt ist, 12,022,53 Kilom., so daß auf je 1 Kilom. 255,442 M. entfallen.

— In der „Pol. Korresp." wird jetzt von Berlin über den Verlauf der Annäherungsversuche an den Herzog von Cumberland eine immerhin ergänzende Mittheilung gemacht. Danach sind „dem Könige von Dänemark bei seinem Besuche am berliner Hofe im Privatgespräch Anschauungen vorgetragen worden, welche ihm wohl bedeutend genug erschienen sein mögen, um sie zur Kenntniß seines Schwiegersohnes zu bringen." — Die Antwort des Letzteren war aus der jüngsten auf amtliche Quellen zurückgeführten Abfertigung aller Ausgleichsgerüchte ersichtlich. Es fragt sich, ob und wie lange die Frage des „Welfenfonds" nun noch in der Schwebe bleiben wird.

— Der Bericht der XV. Kommission des Abgeordnetenhauses über den Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Wanderlagerbetriebs, erstattet von dem (konservativen) Abg. Oberlehrer Dr. Kropatschek, liegt jetzt vor. Die Kommission empfiehlt den Gesetzentwurf mit einigen Aenderungen in den §§ 3 und 4, im Uebrigen unverändert zur Annahme. Zu § 3, welcher aufzählt, was der in diesem Gesetze vorgeschriebenen Besteuerung nicht unterworfen ist, schlägt die Kommission vor, unter Nr. 1 hinter „Markt- und Meßverkehr" hinzuzufügen: „sowie der Verkauf von Ausstellungsobjekten auf öffentlichen, von den zuständigen Behörden genehmigten Ausstellungen"; ferner als neue Nr. 4 einzuschalten: „das Feilbieten von Lebensmitteln aller Art." — Zu § 4, welcher die Steuer für jede Woche der Dauer des Wanderlagerbetriebes mit 50, 40, 30 Mk., je nachdem der Ort der 1., 2., 3. und 4. Gewerbesteuerabtheilung angehört, feststellt, beantragt die Kommission folgenden Absatz hinzuzufügen: „Für die Wanderauktionen wird dieselbe Steuer für den Tag erhoben."

— Ueber die Vertagungsfrage des Landtags zu Gunsten der Verwaltungs-Gesetze verbreitet sich eine parlamentarische Korrespondenz wie folgt:

Nach der Verfassung kann der König, ohne daß er dabei der Zustimmung des Landtags bedürfte, denselben nur einmal in derselben Session, und zwar nicht über eine Frist von 30 Tagen hinaus, vertagen. Eine solche Frist in hier aber nicht angebracht. Es müssen also beide Häuser des Landtages entweder, ein jedes von sich aus, den Beschluß fassen, ihre Plenarsitzungen auf unbestimmte Zeit auszusetzen, sich sine die zu vertagen; oder sie müssen, ein jedes für sich, der kgl. Verordnung zustimmen, welche die Vertagung des Landtages auf eine bestimmte Frist (vielleicht bis Montag nach Ostern) verfügt. Im ersteren Falle würden sämmtliche eingesetzten Kommissionen, ohne daß es dazu einer besonderen gesetzlichen Ermächtigung bedüfte, ihre Arbeiten fortsetzen können; es wären aber andererseits auch den sämmtlichen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses ihre Tagegelder weiter zu zahlen. Im zweiten Falle wären nicht die Tagegelder, wohl aber die Reisekosten der Abgeordneten bei der Vertagung und bei der Wiedereröffnung der Session zu zahlen; die Kommissionen, auf deren Weiterarbeiten man Werth legte, müßten ferner durch ein Gesetz ad hoc zur Fortsetzung ihrer Arbeiten ermächtigt, ihren Mitgliedern — insoweit sie Abgeordnete — Diäten und endlich überhaupt die Fortdauer der Immunitäten, die den Landtagsmitgliedern während der Session zustehen, den Kommissionsmitgliedern für die Kommissionsarbeiten zugebilligt werden. Es versteht sich nun von selbst, daß ein solches Gesetz nur dann vorgelegt werden würde, wenn die Regierung zuvor Sicherheit über sein Zustandekommen erlangt hätte.

— Die berliner Börse scheint vorläufig nur wenig durch das Bekanntwerden des Gesetzentwurfs über die Erhöhung des Militäretats berührt worden zu sein. Nur der „B. B. C." will wissen, daß gestern Abend bei dem Bekanntwerden des Gesetzentwurfes die Abendbörsen „eine nicht unerhebliche Depression" gezeigt hätten. Lange kann diese Depression jedoch nicht angehalten haben, denn wenn die heutige Börse auch in etwas schlaffer Haltung begann, so wurde die Kursbewegung bald wieder steigend. Auch der „B. B. C." glaubt nicht, daß die Erhöhung des Militärbudgets der „Vorbote einer politischen Komplikation" wäre, — dann aber erst hätte sie für die Börse irgend welches Interesse. Die „B. Börs. Ztg." weiß, wie die übrigen Blätter, Nichts von einer Depression.

— Die „Kr.-Ztg." entgegnet der neulich mitgetheilten Ermahnung ihrer konservativen Kollegin, der „Nordd. Allgem. Ztg.", wegen der Verwaltungsreform, in so scharfer Weise, daß sie der letzteren Zeitung beinahe den konservativen Charakter abspricht. Der Artikel der „Kr.-Ztg.", der eine hübsche Illustration zu der Einigkeit der Konservativen giebt, lautet:

„Ein leitender Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" in der Dienstagsnummer befaßt sich mit den Chancen einer Nachsession und betont, daß die von dem Herrn Minister des Innern vorgelegten Verwaltungs-Organisationsgesetze Aufgaben von höchster Bedeutung und von höchster Dringlichkeit seien. Wenn dann weiter in diesem Artikel Ermahnungen an die konservative Partei gerichtet werden, auch ihrerseits den Pflichten der Gegenwart gerecht zu werden, nachdem die berufenen Organe der nationalliberalen Partei unumwunden es anerkannt hätten, die Aufgaben des Augenblicks mit allem Ernste anzufassen, so kennzeichnen sich diese Ermahnungen bereits in der Form als Aeußerungen, die nicht aus dem Schooße der konservativen Partei selbst hervorgegangen sind. Sachlich sind sie aber vollends nicht am Platze, weil eine große Partei, wie die konservative, es für sich mit Recht in Anspruch nehmen muß und nehmen wird, an Aufgaben, so umfangreich und schwierig wie die vorliegenden, in einem nicht durch ihre Schuld verspäteten Stadium der Berathung mit der Muße heranzutreten, die Arbeit und Kritik verlangen."

Man sieht, die Herren lassen sich nichts gefallen. Es ist übrigens bemerkenswerth, wie sie ausdrücklich hervorheben, daß diese Ermahnungen „nicht aus dem Schooß der konservativen Partei hervorgegangen" seien. Sollte der Minister des Innern den echten Konservativen nicht mehr für voll gelten?

— Der Zentralverein für Hebung deutscher Fluß und Kanalschifffahrt hatte sich bei verschiedenen Gelegenheiten für die Errichtung eines Reichsschifffahrtsamtes verwandt, welchem in Ausführung der betreffenden Bestimmungen der Reichsverfassung die Beaufsichtigung der Schifffahrtsstraßen und der damit zusammenhängenden Anlagen und Einrichtungen, die Vorbereitung der auf die Schifffahrt bezüglichen Gesetze, überhaupt die Pflege aller die Entwickelung und Förderung der Binnenschifffahrt betreffenden Angelegenheiten obliegen würde. Dieser Anregung ist bisher keine Folge gegeben worden. Der Ausschuß des gedachten Vereins hat nun in seiner letzten Sitzung einstimmig folgende Resolution angenommen: „Da die baldige Errichtung eines Reichs-Schifffahrtsamtes fürs Erste wenig Aussicht hat, ins Leben zu treten, beantragt der Verein, die Bildung einer hydrotechnischen Zentralbehörde für den preußischen Staat, in welcher auch der Handel, die Industrie und die Schifffahrt ihre Vertretung zu finden hätten."

— Seitens des Vereins deutscher Tabaksfabrikanten und -Händler war an das Reichskanzleramt eine Eingabe gerichtet worden, in welcher um Verlängerung der Zollkreditfrist für Tabake auf 9 Monate ersucht wurde. Jetzt ist an den Vorstand des Vereins ein Schreiben des Unterstaatssekretärs im Reichsschatzamt ergangen, welches lautet:

„In Erwiderung auf die an den Bundesrath gerichtete Eingabe vom 17. November v. J., die Verlängerung der Zollkreditfrist betreffend, benachrichtige ich Ew. Wohlgeboren ergebenst, daß der Bundesrath in der Sitzung vom 16. v. M. u. J. beschlossen hat, Ihrem Gesuche keine Folge zu geben."

Der Vorstand des Vereins deutscher Tabaksfabrikanten und -Händler wird demnächst über die daraus sich ergebenden Veränderungen in den Kreditverhältnissen in Berathung treten und das Ergebniß den Vereinsmitgliedern unterbreiten.

Frankreich.

Paris, 21. Januar. [Das Andenken Jules Favre's] ist von der französischen Presse durchaus nicht so glimpflich behandelt, wie es zuerst den Anschein hatte. Unter der Firma „de mortuis nil nisi bene" barg sich eine Menge von Angriffen, die nicht einmal Favre's Rednertalent anerkannten; es wird tiefer als das Berryer's gestellt, und wenn man die Summe aller Beurtheilungen zieht, so bleibt nur der rachsüchtige und verblendete Politiker übrig, der Frankreich mehr Schaden als Vortheil brachte. Es muß daher dem „Mot d'Ordre" fast zur Ehre angerechnet werden, daß es den todten Mann doch wenigstens ohne Heuchelei verdammt. Er ist ihm ein schlechter Advokat, ein akademischer Schwätzer, ein Republikaner aus Gelegenheit, Hochmuth und Berechnung; ein Feind der Armen, der Typus der ehrgeizigen Bourgeoisie. Im Uebrigen — fügt das cynische Blatt hinzu — riecht der Leichnum eines todten Feindes immer gut! Dies ist wenigstens offen gesprochen. Von Seiten des „Figaro" war selbstverständlich keine unparteiische Würdigung Favre's erwarten; das Blatt ließ sich sogar verleiten, Favre den Unglücksvogel Frankreichs zu nennen und auf sein Haupt das ganze Unglück von 1871 zu wälzen. Da der „Figaro" das bei den Franzosen noch immer nicht hinlänglich diskreditirte Blatt der diplomatischen Enthüllungen ist, so versäumt er nicht, auch Favre etwas anzuhängen. Favre wird angeklagt, einen Brief des Zaren an die Kaiserin unterschlagen zu haben. Dieser Brief wurde angeblich am 9. September dem Exminister des Auswärtigen Latour d'Auvergne von einem geheimem Sendboten Raimbot's, des Stallmeisters der Kaiserin, übergeben. Der Sendbote hatte den Brief im Futter seines Rockes verborgen. Latour d'Auvergne überschickt ihn darauf seinem Nachfolger Jules Favre, und dieser unterschlägt ihn! Kein Wort davon in seinem Buche! Jules Favre verhinderte, daß Frankreich um die Sympathie des Zaren für Eugenie mußte; er wirft den letzten Trumpf des Landes unter den Tisch! „Nur zwei Personen", fügt der Schreiber des Figaro hinzu, „sind die Zeugen dieser Handlung; ich selbst erfuhr es erst vor wenig Tagen." Die „République Française" geht nur mit halbem Herzen auf das Lob des Verstorbenen ein; für sie ist Favre der ewige Advokat;

der aus seiner Sachwalterrobe nicht herauskam und dem die Republik nur die vornehmste Klientin war. Das „Evénement" hebt vor Allem den diabolischen Zug seines Rednertalents hervor und vergleicht ihn nicht ungeschickt mit Bertram in Robert dem Teufel. Der „Voltaire" meint, er sei nicht der letzte der Römer gewesen. „Rappel" stellt großmüthig Favre's Verdienste über seine Fehler; fast begeistert aber spricht der „Moniteur Universel", jedoch, wie es scheint, nur, um den Republikanern ihre Undankbarkeit gegen diesen Mann in den neun letzten Jahren zu Gemüthe zu führen. Giftig ist der „Gaulois", der ihn einen halben Verräther und Renegaten nennt. Den eigentlichen Fußtritt aber versetzt ihm — und das kann man nicht anders erwarten — das Organ Paul de Cassagnac's. „Seit 1870", heißt es im „Pays", „war Favre's Leben ein Skandal, eine nationale Schande. Der Palast nannte ihn eine Natter und er verdient diesen Namen" u. s. w. Man braucht wohl nicht zu sagen, daß diese Art des Nachrufes dem Charakter der französischen Presse wenig Ehre macht.

Amerika.

— [Der in Newyork eingetroffene General Prado] bestreitet, daß er seiner persönlichen Sicherheit wegen Peru verlassen habe. Der Zweck seiner Reise sei gewesen, in Europa finanzielle Mittel für eine nachhaltige Fortsetzung des Krieges aufzubringen; er habe aus eigenem Antrieb die Regierung in die Hände des konstitutionellen Vicepräsidenten niedergelegt, damit dieser ihn während seiner zeitweiligen Abwesenheit vertrete, und keine Ahnung von seiner Absetzung gehabt, bis er in Newyork eingetroffen sei. Seine Absicht war, nur einen oder zwei Tage in Newyork zu verweilen und dann unverzüglich mit dem nächsten Dampfer nach Europa zu reisen; allein die ihm hier kundgewordenen erstaunlichen Nachrichten haben, wie er sagt, alle seine Pläne durchkreuzt. Er erklärt, nichts thun zu wollen, was die peruanische Regierung verwirren und ihre Aussichten, die chilenischen Eindrinlinge zu besiegen, vermindern könnte. Sein einziges Streben sei, der Sache Perus nach Kräften zu dienen; und was diesen Zweck am ehesten zu fördern geeignet scheine, das werde er unzweifelhaft thun.

Rio de Janeiro, 3. Jan. [Die Auflage einer Pferdebahn-Passagiersteuer] vom 20 Reis (4 Pf.) hat hier vorgestern zu ernsten Unruhen geführt. Durch Zeitungsartikel und Volksredner angefeuert, zertrümmerte der Pöbel die Pferdebahnwagen, riß die Schienen auf, griff die Kondukteure an und empfing das zur Herstellung der Ordnung abgesandte Militär mit Steinwürfen und Revolverschüssen. Schließlich griffen die Truppen den Pöbel an und zerstreuten ihn. Drei Personen wurden getödtet und 30 verwundet, darunter Soldaten und Polizisten. Gestern wiederholten sich die Ausschreitungen und es wurde der Versuch gemacht, die Thür eines Waffenhändlers in Brand zu stecken. Die Rädelsführer wurden verhaftet. In Erwiderung auf die Vorstellungen einer Deputation der Hauptgegner der Steuer weigerte sich die Regierung, dieselbe aufzuheben. Jetzt ist die Ruhe wieder hergestellt und der Pferdebahnverkehr wieder aufgenommen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. Januar. Der Kaiser überreichte dem Prinzen August von Würtemberg anläßlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums in Gegenwart der Prinzen einen Ehrendegen. Vormittags empfing der Prinz verschiedene Deputationen, darunter auch Deputationen des russischen Bugschen Ulanenregiments, zur Entgegennahme der Glückwünsche. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 24. Januar, 5 Uhr Abends.

Das große Loos der preußischen Lotterie fiel auf Nummer 74,107.

Aschaffenburg. Bei der Reichstagsersatzwahl wurden 12,023 Stimmen abgegeben. Dr. Heinrich Papins (Zentrum) wurde mit 8810 Stimmen gewählt. Jacob Nöthig (nationalliberal) erhielt 2953 Stimmen.

New-York, 24. Januar. Aus Augusta wird vom heutigen Tage gemeldet: Die Fusionisten des Staates Maine erließen eine Erklärung an das Obergericht, worin sie um nochmalige Erwägung der die Illegalität der fusionistischen Legislatur aussprechenden Entscheidung ersuchen. Der fusionistische Schatzmeister soll beträchtliche, dem Staate Maine gehörige Geldsummen erhalten und einen Theil derselben den Mitgliedern der fusionistischen Legislatur ausgezahlt haben. Der Bürgermeister von Augusta benachrichtigte den republikanischen Gouverneur Davies, daß er einen Versuch der Fusionisten, sich des Legislaturgebäudes gewaltsam zu bemächtigen, befürchte. Davies berief in Folge dessen die gesammte Miliz, deren Treue gesichert ist, unter die Waffen. Zwei Kompagnien besetzten heute früh das Legislaturgebäude und lösten die dortige Polizei ab. Heute werden noch Verstärkungen, namentlich Artillerie erwartet. Die Republikaner erklären, sie würden den Besitz des Legislaturgebäudes behaupten und, falls Beistand nöthig sein sollte, sich an den Präsidenten der Republik wenden. Es verlautet, es habe heimlich eine Organisation fusionistischer Miliz stattgefunden. Davies bezweifelt die Treue eines Theiles der Staatstruppen.

Washington, 24. Januar. Der Gesandte der Union in Peru erbat sich Instruktionen bezüglich der Anerkennung Pierolas, des Diktators Peru's.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

*Indien in Wort und Bild. Eine Schilderung des indischen Kaiserreiches von Emil Schlagintweit. Mit ca. 400 Abbildungen. Leipzig, Verlag von Schmidt und Günther. Indien, das ferne Wunderland des palmenreichen Orients, das alte sagenumwobene Indien mit seinen tropisch schönen Landschaften, das uralte Kulturland zwischen den heiligen Strömen Indus und Ganges mit ihren herrlichen Ufern, das Vaterland der vielbesungenen Lotosblume ist durch Tausende von Banden mit unserem täglichen Leben verknüpft. Kein Haushalt in Europa kann ohne indische Gewürze bestehen. Wir essen mit Vorliebe indischen Reis, indischen Sago, indischen Zucker, und trinken vielfach noch unbewußt indischen Thee für chinesisches Gewächs. Der Kaufmann weiß, welch' großartig produktives Land dies Indien ist. Indogermanisch hat man den großen Volksstamm bezeichnet, welchem wir Deutsche mit Griechen, Italienern, Slawen und Indiern zugehören; nach Indien muß sich der jetzige Europäer wenden, will er den Ursprung des Wortes, der grammatischen Formen in seiner Muttersprache erfahren; an den Ufern des Indus hat sich umzusehen, wer Schöffengerichte oder Gottesurtheile in ihrer ursprünglichen Form kennen lernen will, und abermals nach Indien hat sich zu zu versetzen, wer nach den Uranfängen von Wissenschaft und Kunst Verlangen trägt. Wir borgen von Indien den Namen Kastengeist, der dort die gesellschaftlichen Verhältnisse bestimmt. Bereits um die Zeit der Geburt Moses und noch ehe Homer den trojanischen Krieg besang, Rom erbaut wurde und die alten Deutschen aufhörten, in Pfahlbauten zu wohnen, befanden sich die Bewohner Vorderindiens des heutigen englischen Kaiserreichs Indien, im Besitze einer Schatzes nationaler Lieder und einer in Versen gedichteten Literatur, einer eigenen Schrift, großer Städte, eines ausgebildeten Handels und einer alle Verhältnisse regelnden Gesetzgebung; die Philosophie erreichte früher als in Griechenland eine hohe Blüthe und vor Aegypten hat Indien voraus, daß statt Hieroglyphen eine umfassende Literatur Zeugniß giebt von einem mannigfachen theologischen und philosophischen Denken über die schwierigsten Aufgaben der nach Erkenntniß ringenden wissenschaftlichen Forschung. Die Kulturgeschichte Indiens ist von hohem Interesse für die ganze gebildete Welt, dem Lande sind die wunderbarsten Wandelungen und Gestaltungen des menschlichen Geistes eigen. Emil Schlagintweit, ein Mitglied jener Familie, die sich um die Erforschung Indiens durch Reisen und wissenschaftliche Arbeiten großen Ruhm erworben hat, führt dem Leser ein Gesammtbild dieses mächtigen Landes vor Augen, geschmückt durch wahrhaft schöne Abbildungen der Völker und Kasten, der alten malerischen Städte, der prachtvollen Tempel und märchenhaften Königsschlösser. Der Gelehrte, der Kaufmann, der Politiker, der Architekt — ja der Gebildete, der das Bedürfniß nach verläßiger Kunde vom alten und heutigen Indien hat, wird aus diesem Werke Belehrung und neue Anregung schöpfen. Das Werk wird in circa 35 Lieferungen zum Preise von je 1½ M. in kurzen Zwischenräumen ausgegeben. Die 1. und 2. Lieferung dieses hochinteressanten Prachtwerkes liegt uns vor und entspricht die elegante Ausstattung, der schöne Druck dem reichen Inhalte. Die Illustrationen sind wahre Meisterwerke und geben die Landschafts- und Architekturbilder, den zauberhaften Reiz wieder, der diesem wunderbaren Lande eigen ist. Dieses Werk wird eine der schönsten Zierden des Salons werden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 24. Januar.

[Stadttheater.] Sonnabend, den 24. Januar: „Dr. Wespe" von Roderich Benedix und gleichzeitig zweites Gastspiel des Herrn Dr. Hugo Müller, das waren die beiden Ursachen, die gestern das Haus bis auf den letzten Platz füllten, mit einer Ausgiebigkeit, wie sie wohl seit dem Tage der Einweihung nicht wieder stattgehabt haben dürfte. Man ist versucht, dieses Attraktionsvermögen in erster Linie der Beliebtheit des Gastes zuzuschreiben, wenngleich auch das Stück in seiner nun schon beinahe ergrauten Beliebtheit auf seine alten Zugkräfte pochen darf. Es ist die altbekannte Situationskomik, der liebenswürdige Wirrwarr in allen Ecken, die theilweise burleske Harmlosigkeit einzelner Typen und die mancherlei Körner gesunder Moral, die auch diesem Stücke bis auf den heutigen Tag namhafte Reste dereinstiger Begeisterung erhalten haben. Bis Benedix' Stücke durch neuere Leistungen todtgeschrieben worden sind, wird noch viel nach dem alten Rezepte gelacht werden und noch manches alte Zwerchfell wird erschüttert analoger Wirkungen früherer Jahre gedenken. Das eine ist allerdings sicher, virtuoser Leistungen wird es mehr mehr und mehr bedürfen, um Dies und Jenes zu galvanisiren und die nöthige elektrische Spannung herzustellen. Das war aber auch gestern der Fall. In erster Linie gelang es dem Gaste, Herrn Müller, den Helden des Stückes, den Dr. Wespe so recht aus der eingebildeten liebenswürdigen Schwerenötherei von innen heraus zu gestalten und ein treffliches Genrebild einer noch immer vegetirenden literarischen Spezies zu geben. Wir können die einzelnen Szenen nicht verfolgen, wir möchten nur der gedenken, in der sich mit fast unnachahmlicher burlesker Grazie das Tête-à-tête mit Fräul. Theudelinde abspielte, auf demselben fast noch warmen Sophaplätzchen, wo kurz zuvor Adam als Pseudo-Wespe den Ansturm der Hochachtung und Liebe über sich hatte ergehen lassen. Selbiger Adam war in den Händen des Herrn Ascher zu einer Rolle geworden, die aus dem verhältnißmäßig stummen Gesellen zu einem der sprechendsten Typen auswuchs, sie dokumentirte aufs Neue Ascher's Vielseitigkeit und wenn uns auch, offen gestanden, die anderen Seiten lieber sind, als die gestern herausgekehrte, schon deswegen, weil diese Figur eine Verwechselung mit Dr. Wespe Seitens Theudelindens geradezu zur Unmöglichkeit machte, so muß doch ein andauernd hochgradiger Erfolg auf die Lachmuskeln des Publikums konstatirt werden. Von den übrigen Mitspielenden gedenken wir der Theudelinde (Frl. Fanger) der emanzipationslustigen, schließlich doch noch kurirten Elisabeth (Frl. Kuhnau), des Herrn Devereux, dem als Maler Hanau diese Kur gelang, der Thekla (Frl. Hagedorn) und ihrer nur etwas zu sehr flackernden Flamme (Herr Werther), sowie des Herrn von Zürndorf (Herr Großl). Sie alle haben mitgewirkt zu jener andauernden Heiterkeit, die durch beinahe drei volle Stunden ihren heilsamen Einfluß ausübte, volle Freude im vollen Hause. th.

r. **Der Garantiefonds für die landwirthschaftliche Provinzialausstellung** in Bromberg ist bereits auf 15,425 M. angewachsen.

Verein von Posenern in Berlin. In Berlin besteht ein Verein von Deutsch-Posenern, der am Sonntag den 25. d. M bereits sein 10jähriges Stiftungsfest durch Generalversammlung mit anschließendem Souper und Tanz im Hotel zum König von Portugal, Burgstraße 12, feiert.

— **Wochenrepertoire des Stadttheaters.** Sonntag, den 25. Januar, Montjoye. Hr. Dr. Müller. — Montag, 26. Adelaide und Diplomat der alten Schule. Hr. Dr. Müller. — Dienstag 27. Fidelio. — Mittwoch 28. Maria Magdalena von Fr. Hebbel (neu). Hr. Dr. Müller. — Donnerstag 29. Joseph in Egypten.

— **Unterricht in der russischen Sprache an preußischen Anstalten.** Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Unterrichtswesen befaßte sich in ihrer Sitzung vom 12. d. auch mit der bereits früher erwähnten Petition in Betreff des russischen Unterrichts an preußischen Lehranstalten. Der frühere preußische Referendar Albert Hummel, wohnhaft zu Alexandrow bei Lodz in Rußland, bittet: „Das Hohe Haus wolle erwägen, ob es nicht zeitgemäß und aus politischen Gründen zweckmäßig sei, daß in den Realgymnasien und höheren Bürgerschulen der Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen die russische Sprache als Unterrichtsgegenstand eingeführt werde." Er begründet sein Gesuch damit, daß in Rußland die russische Sprache in derselben Geltung stehe, wie die deutsche Sprache in Deutschland, daß dort der Verkehr mit den Behörden in russischer Sprache geführt, der Schulunterricht russisch ertheilt werde, die Korrespondenz und Buchführung der Handelshäuser russisch sei, die Inschriften an öffentlichen Gebäuden, Wegweisern u. s. w russisch seien, und daß aus den angeführten Gründen viele unserer Landsleute, welche in russischen Landestheilen ihren Erwerb suchten, trotz zweifelloser Tüchtigkeit in ihrem Fache, alle ihre Bemühungen vereitelt oder doch ihr Fortkommen erschwert sähen. Er fügt noch hinzu, daß die Verbreitung der russischen Sprache über ein ungeheures Territorium gleichfalls ein Grund zur Erlernung des Russischen sei. Das Lehrpersonal würde sich leicht finden lassen, dem Französischen sei eine Lehrstunde zu entziehen und dem Russischen zuzuweisen. Schließlich erklärt Petent, daß er zwar nicht die Realisirung seines Wunsches in kürzester Zeit erhoffe, es jedoch für seine Pflicht erachte, seine Landsleute in Kenntniß zu setzen, welche Erfordernisse in dem fremden Lande nothwendig sind zu einem gedeihlichen Fortkommen. — Der Referent der Kommission, Dr. Bergenroth, führte nun aus, wie in der Rangordnung der Sprachen, wenn man sie als Bildungsmittel für die Jugend beurtheilte, das Russische weit hinter anderen Sprachen, welche auch nicht in unseren Schulen gelehrt würden, zurückstehe, daß allerdings unser Schulwesen auf gewisse Bedürfnisse des praktischen Lebens Rücksicht nehme, keineswegs aber dafür Sorge zu tragen habe, daß unsere Landsleute, welche das Vaterland verließen und sich nach irgend einem fremden Lande wendeten, dort ihr unbehindertes Fortkommen finden. Durch den neuen Unterrichtsgegenstand würden unsere Schulen auf's Neue belastet, während man schon ohnehin über große Vielseitigkeit des Unterrichts Klage führe. Die nach Rußland Auswandernden bildeten doch nur einen geringen Prozentsatz der Bevölkerung, und wenn ihretwegen eine neue Sprache als Lehrobjekt eingeführt würde, so würde die Majorität dem Interesse einer kleinen Minorität untergeordnet, Es könne auch dem französischen Unterricht keine Zeit entzogen werden, und die Ansetzung einer wöchentlichen Lehrstunde für das Russische würde keinen nennenswerthen Erfolg haben. Jenem Bedürfnisse sei auf Privatwegen abzuhelfen. Aus diesen Gründen schlug Referent der Kommission vor, dem Hause den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen. — Dieser Ansicht des Referenten, daß die Petition keine Berücksichtigung verdiene, stimmte die Kommission zu. Jedoch nahm ein Mitglied der Kommission von dieser Petition Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß auch alle Schreiben der russischen Behörden an diesseitige Eingesessene in russischer Sprache abgefaßt seien und in unseren Grenzbezirken oft weit und breit keine Person zu finden sei, welche jene Schriftstücke zu verdolmetschen verstände. Dies führe in den Grenzprovinzen, namentlich auch in Schlesien, welches einen lebhaften Grenzverkehr mit dem russischen Gebiete unterhalte, einen großen Uebelstand mit sich, und es erscheine angemessen, daß das Haus der Abgeordneten die Königliche Staats-Regierung auffordere, dafür Sorge zu tragen, daß in den Lehranstalten der an das russische Reich grenzenden Provinzen ein fakultativer Unterricht im Russischen eingerichtet würde, damit junge Leute Gelegenheit fänden, sich zu russischen Dolmetschern auszubilden. Dagegen wurde von anderer Seite bemerkt, daß durch solchen fakultativen Schulunterricht wohl schwerlich fertige Dolmetscher gebildet werden würden und die Erfolge dieser Einrichtung den Kosten, die sie verursachte, nicht entsprechen dürften. Wollte die Regierung des Russischen mächtige Dolmetscher anstellen, so stehe ihr das Material auch jetzt schon zu Gebot. — In Bezug auf die Petition selbst wurde nun ferner ein Antrag dahin gestellt, daß dieselbe zum Vortrage im Plenum des Hauses für nicht geeignet erklärt werde, weil Petent sich nicht zuvor an die königliche Staatsregierung gewendet, also den Instanzenzug nicht innegehalten hätte. Diesem wurde mit Hinweis auf die Praxis des Hauses widersprochen und sodann der Antrag entgegengesetzt, die Petition der Königlichen Staatsregierung zu überweisen behufs Erwägung der Mittel, wie dem Bedürfniß der Kenntniß des Russischen in den Grenzbezirken abzuhelfen sei. Aber endlich wurde nach Beseitigung dieser beiden Anträge beschlossen, dem Hause die Tagesordnung zu empfehlen, jedoch wegen jenes hervorgehobenen Mißstandes einen schriftlichen Bericht an das Haus zu erstatten, damit die Aufmerksamkeit der königlichen Staatsregierung auf den Uebelstand in dem russisch-preußischen Grenzverkehr hingelenkt werde. Es geht also der Antrag der Kommission dahin: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, über die Petition II. Nr. 299 zur Tagesordnung überzugehen.

Bromberg, 23. Januar. [Gewerbe-Ausstellung.] Zu der vorgestern abgehaltenen Sitzung des Komites war als Delegirter des Danziger Lokal-Komites der Sekretär der Danziger Kaufmannschaft, Herr Ehlers, eingetroffen, welcher über eine erfreuliche Betheiligung Danzigs berichten konnte. Auch Herr Bildhauer Zahn, als Delegirter des Schneidemühler Lokal-Komites, hatte von einer regen Thätigkeit der dortigen Gewerbetreibenden zu melden. Bezüglich des Preises für Wandflächen im bedeckten Raum (Hauptgebäude) wurde beschlossen, den Miethspreis auf 5 Mark pro Quadratmeter zu reduziren, wenn die an derselben befestigten Ausstellungsobjekte nur 15 cm. Ausladung haben. Ohne Zweifel wird auch für Gegenstände mit größerer Ausladung kein höherer Preis berechnet werden, wenn sie an der Wand angebracht werden müssen. Man wollte wohl mit dieser Bestimmung nur einer mißbräuchlichen und ungeeigneten Ausnutzung der billigeren Wandflächen vorbeugen. Es sei hier gleichzeitig bemerkt, daß den Ausstellern, welche ganze Kojen gemiethet haben, nur die Grundfläche der Koje berechnet worden ist. In Rücksicht auf die zahlreichen Anmeldungen größerer Ausstellungsobjekte, die nicht in dem Hauptgebäude untergebracht werden können, wurde der Bau offener Hallen beschlossen, in denen der Quadratmeter Bodenfläche mit 5 Mark berechnet wird.

≃ **Schneidemühl,** 18. Januar. [Vorschußverein.] In der auf heute anberaumten Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins erstattete der Vorsitzende, Rentier Wichert, Bericht über das letzte Quartal und das Geschäftsjahr 1879. Demgemäß sind im letzten Quartal 8 Mitglieder beigetreten und 4 Mitglieder ausgeschieden. Im Geschäftsjahre 1879 betrug der Kassenumsatz in Einnahme 416,454.49 M., in Ausgabe 407,078.29 M. und verbleibt also ult. 1879 ein Kassenbestand von 9376.20 M. Der Reservefonds betrug 3609.04 M. gegen 3279.42 M. im Jahre 1878 und ist also um 329.62 M. gestiegen. Das Mitgliederguthaben betrug nach Abzug der im Laufe des Jahres im Betrage von 2390.88 M. erfolgten Auszahlungen am Schlusse des Jahres 1879 28,126.30 M., dagegen ult. 1878 nur 25,549.57 M., als ult. 1879 2576.74 M. mehr. Die Spareinlagen betrugen inkl. Zinse inkl. des ult. 1878 mit 72,441.58 M. übernommenen Bestandes i und Jahre 1879 überhaupt 147,266.16 M. Es wurden im Laufe des Jal res an Spareinlagen und Zinsen 68,318.48 M. zurückgezahlt und ve bleiben an Spareinlagen inkl. Zinsen ult. 1879 Bestand 78,947.68 M dieselben betrugen ult. 1878 72,441.58 M., mithin ult. 1879 ein Mel von 6506.10 M. An Darlehne wurden aufgenommen von der Reich bank 3400.00 M. und ist die ganze Summe zurückgezahlt. Das B triebskapital stellt sich ult. 1879 zusammen 1) aus dem eigenen ur zwar: a) Reservefonds 3609.04 Mark, b) Guthaben der Mitgliede

28,126.31 M., Summe des eigenen Betriebskapitals 31,735.35 M. 2) aus dem fremden und zwar Spareinlagen inkl. Zinsen 78,947.68 Mark, Summa des Gesammtbetriebskapitals ult. 1879 110,683.03 M., dasselbe ult. 1878 103,550.72 M., daher ult. 1879 ein Mehr von 7132.30 Mk. Das eigene Betriebskapital beträgt ppr. 28½ Prozent des Gesammtbetriebskapitals. Vorschußanträge sind 482 eingegangen, davon abgelehnt 24, nicht erhoben 16, so daß 442 zur Auszahlung kamen. Am Schlusse des Jahres 1878 betrugen die ausstehenden Forderungen 96,495.60 M., die im Jahre 1879 bewilligten Vorschüsse 229,606.00 M., zusammen 326,101.60 M. Hierauf sind zurückgezahlt 222,431.00 M. und stehen daher ult. 1879 aus 103,670.60 M., ult. 1878 standen aus 96,495.60 M. Es sind daher ult. 1879 von ausstehenden Forderungen 7175 M. mehr vorhanden. Klagen wurden im 3. Quartal drei angestrengt. Hiervon sind zwei nach der Einleitung durch Vollzahlung erledigt. Die dritte Klage schwebt noch und zwar, weil dem Verklagten nach Abzahlung von 60 M. wegen des Restes von 60 M. bis Monat Februar Nachsicht gewährt worden ist, wozu umsomehr Veranlassung vorlag, als die eingeklagte Forderung kein eigenes Darlehn, sondern eine Bürgschaftsschuld betraf. Verluste sind also nicht vorgekommen. Die Bruttozinseneinahme betrug 7441,46 M. Hiervon kommen in Abzug: 1. zurückgezahlte Zinsen für die vor dem Fälligkeitstermine zurückgezahlten Vorschüsse mit 212,80 M., 2. Zinsen an die Reichsbank 14,18 M., 3. Zinsen für Spareinlagen 3075,25 M., zusammen 3302,23 M. und bleibt eine Nettozinseneinnahme von 4139,23 M. Hiervon kommen ferner in Abzug die Verwaltungskosten, welche inklusive der Tantieme des Rendanten mit 1488,29 Mark, 1775,07 Mark betragen und bleibt ein Reingewinn von 2363.77 Mark Die Mitgliederzahl betrug ult. 1878 258. Im Jahre 1879 sind eingetreten 23, ausgeschieden 20, also Zugang 3 und beträgt die Mitgliederzahl daher ult. 1879 261. Der Vorschlag des Vorstandes und Ausschusses, den Reingewinn mit 2363.77 M. in folgender Weise zu vertheilen: 1. dem dividendenberechtigten Kapitale in Höhe von 25,139 M. 9 Prozent zuzuschreiben mit 2262.51 M., 2. dem Reservefonds den Rest von 101.26 M., wird mit mehr als ⅔ der Stimmen der Anwesenden zum Beschluß erhoben. Der Antrag des Vorstandes und Ausschusses, dem § 108 des Statuts folgende Fassung zu geben: „Die vom Vorstande und Ausschusse aufzunehmenden Darlehne dürfen, soweit die Aufnahme von der Reichsbank erfolgt, gegen Diskontirung von Wechseln, sonst aber nur gegen Schuldscheine aufgenommen werden und dürfen — einschließlich der Spareinlagen — den dreifachen Betrag der aus letzter Quartalrechnung ersichtlichen Summe des Vereins- und Mitgliedervermögens nicht übersteigen", wird, da die nach § 45 des Statutes erforderliche Anzahl von einem Drittel der Mitgliederzahl — also gegenwärtig 87 — nicht anwesend ist, in einer auf den 8. Februar cr. anzuberaumenden Versammlung zur Beschlußfassung gestellt werden. Hierauf wurde zur Wahl von 3 Ausschußmitgliedern geschritten. Abgegeben wurden 56 Stimmzettel und erhielten Seilermeister Gehrke 54, Lehrer Werner 51, Maler Brucker 36, Maurermeister W. Karwetzki 18 und J. Krüger 8 Stimmen. Die 3 ersteren sind demnach wiedergewählt. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Begeht der Miether einer Wohnung eine Vertragswidrigkeit, welche nach dem mit dem Wirthe abgeschlossenen Miethsvertrage dem Wirth das Recht zur Exmission giebt, so begiebt sich, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Hülfssenats, vom 28. November 1879, der Wirth dieses Rechtes dadurch, daß er sodann, obwohl ihm die Vertragswidrigkeit bekannt ist, die fällige pränumerando zu leistende Miethsrate ohne Vorbehalt acceptirt, selbst wenn der Miether in dem Miethsvertrage sich ausdrücklich zur Zahlung des Miethszinses auch für den Zeitraum, in welchem die Exmission erfolgt ist, verpflichtet hat.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Eine allgemeine deutsche Patent- und Musterschutz-Ausstellung** ist für die Monate Mai bis Oktober 1881 in Frankfurt a. M. projektirt und damit erstmals die Gelegenheit geboten worden, die Früchte der Intelligenz und des Schaffens auf den verschiedenen Gebieten der Industrie, wie sie trotz der noch kurzen Wirksamkeitsdauer des Patent-Gesetzes für das deutsche Reich sich schon jetzt in einer so großen aus bloßen Beschreibungen nur schwer übersehbaren Zahl von Patenten angehäuft haben, in übersichtlicher Sammlung von Probestücken, Modellen und event. erläuternden Zeichnungen vor Augen zu führen. Die Vortheile, die ein solches Unternehmen bei hinlänglich vielseitiger Theilnahme den Einzelnen und der Gesammtheit gewähren kann, liegen auf der Hand und finden sich zutreffend erörtert in einem Aufrufe vom 1. Januar d. J., welcher von den Herren Simon Schiele als prov. Vorsitzenden und Dr. Dronke als prov. Geschäftsführer des Komites unterzeichnet, von letzterem nebst provisorischen Anmeldungsbogen zu beziehen sein wird.

** **Ueber den Natronkaffee der Firma Thilo und von Döhren in Wandsbeck** schreibt die „Gartenlaube" in einer Briefkastennotiz Folgendes: „Sie fragen uns, ob wir den Natronkaffee der Firma Thilo und von Döhren in Wandsbeck, welcher den Schlußrathschlägen unseres kleinen Artikels über Kaffee-Surrogate (1879, S. 91) entgegenkommt, wirklich empfehlen können. Wir riethen Denen, welche den Kaffee, sei es aus ökonomischen, sei es aus gesundheitlichen Rücksichten, verdünnen oder ersetzen müssen, statt der Röstprodukte aus unbekannten Wurzeln oder zweifelhaften Südfrüchten das Röstbitter unserer gewöhnlichen Getreide-Arten, was man sich selbst in jeder beliebigen Kaffeetrommel bereiten kann, an. Die genannte wandsbecker Firma stellt laut der Patentschrift dieses Produkt nach einem insofern verbesserten Verfahren dar, als sie das Getreide vor dem Rösten durch Auskochen und Auslaugen von einem den Geschmack beeinträchtigenden Bestandtheil befreit. Nach dem Rösten setzt sie ihrem Präparate außerdem einen kleinen Prozentsatz doppeltkohlensauren Natrons hinzu, der sich namentlich dann nützlich erweist, wenn man dieses Surrogat als Zusatz zu der doppelten oder dreifachen Menge reinen Kaffees benützt. Die winzige Menge des Natronsalzes begünstigt nämlich die Aufschließung und Lösung der Kaffeebestandtheile, weshalb man die Natronsäuerlinge gewisser Badeorte als das beste Kaffeewasser schätzt. Die Anwendung des natronhaltigen Surrogates hat dabei den Vortheil, daß man nicht leicht des Guten zu viel nimmt, während beim direkten Zusatz des Natronsalzes zum Kaffeewasser sehr leicht die zweckmäßige, sehr geringe Dosis überschritten und dann das Getränk verschlechtert statt verbessert wird."

△ **Stettin,** 23. Januar. [Wochenbericht von Landshoff & Hessel.] Im Laufe der Woche ist steter Schneefall eingetreten. — Der Rückgang der Getreidepreise machte weitere Fortschritte. Newyork meldete fast täglich niedrigere Course für Weizen und Mehl. Paris ist in den letzten Tagen erheblich gewichen. England berichtet über große Zurückhaltung seitens der Käufer und matte Stimmung. Belgien und Holland hatten rückgängige Course. — In Folge dieser von allen Seiten eintreffenden flauen Berichte verlor Weizen am hiesigen Markt im Laufe der Woche circa 7 Mark im Werthe. Die Lagerbestände sind größer geworden und große Realisations-Ordres und Neuverkäufe drückten den Markt. Bezahlt wurde ordinärer Weizen 210 bis 215 Mark, gelber 215 bis 220, weißer und bunter 218 bis 225 M. — Die Terminpreise für Roggen haben circa 3 M. eingebüßt. Es gewinnt den Anschein, als ob Rußland bald seine Forderungen unseren Preisen anpassen dürfte; von Libau waren Offerten auf Frühjahrsabladung am Markt, Petersburg verkaufte Sommertermine. Inländischer Roggen 162—165 M., russischer 162—164 M. bez. — Auch für Gerste zeigte sich weniger Frage und selbst die feinen Qualitäten mußten etwas billiger erlassen werden.

Futtergerste 140—145 M., Mittelgerste 150—162 M., feine 170—175, Chevalier bis 180 M. bezahlt. Rüböl und Oelsaaten in Folge der flauen auswärtigen Berichte auch hier im Preise zurückgegangen. — Spiritus bei kleinem Geschäft sowohl für Lokowaare, wie für Termine matt und lustlos.

** **Gründungsprojekte in Oesterreich-Ungarn.** Das „W. T." signalisirt die bevorstehende Realisirung folgender Gründungsprojekte. In wiener Kavalierkreisen wird die Idee der Gründung einer Landeskulturbank ventilirt. Ein anderer Plan bezieht sich auf die Montanindustrie, doch soll es sich dabei mehr darum handeln, bestehende kleine Montanunternehmungen zu fusioniren. Ein drittes Projekt betrifft die Gründung eines neuen großen Kreditinstitutes in Budapest. Dieses Projekt soll durch die Anglobank im Vereine mit einer geldkräftigen französischen Finanzgruppe realisirt werden. Für dasselbe interessiren sich übrigens auch mehrere pester Persönlichkeiten von finanziellem und politischem Einflusse.

** **Oesterreichische Kredit-Loose von 1858.** Verloosung vom 2. Januar 1880. Auszahlung vom 1. April 1880 ab.

Gezogene Serien:

65 124 341 394 605 845 970 1191 1589 1628 2222 2590 2860 und No. 3138.

Prämien:

à 200,000 fl.: Ser. 2590 No. 23. — à 40,000 fl.: Ser. 3138 No. 16. à 20,000 fl.: Ser. 2860 No. 12.

à 5000 fl.: Ser. 394 No. 81, Ser. 2860 No. 75; à 3000 fl.: Ser. 65 No. 81, Ser. 605 No. 42; à 1500 fl.: Ser. 605 No. 83, Ser. 1191 No. 55, Ser. 1589 No. 53; à 1000 fl.: Ser. 65 No. 86, Ser. 124 No. 85, Ser. 1628 No. 78; à 400 fl.: Ser. 65 No. 3 21 48 51 80, Ser. 124 No. 8 81, Ser. 394 No. 10 29 63, Ser. 605 No. 16 23 39 62 71 82 92, Ser. 845 No. 64 91, Ser. 970 No. 53 74, Ser. 1191 No. 14, Ser. 1589 No. 81 89, Ser. 1628 No. 29 74 76, Ser. 2222 No. 4 49 59, Ser. 2590 No. 78 80, Ser. 2860 No. 34, Ser. 3138 No. 31 40 53 76 77.

Auf alle übrigen in den oben angeführten 14 Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten Nummern fällt der gringste Gewinn von je 200 fl. Oest. Währ.

Serien-Verzeichniß
von den, in der 1. bis 84. Ziehung gezogenen, noch unbezahlten Loosen:

2 4 8 13 24 25 31 40 45 66 67 75 77 91 109 116 126 132 134
138 139 142 144 146 149 164 167 170 171 172 192 194 204 220 227
237 238 239 247 253 266 268 293 298 305 306 307 309 318 319
322 342 348 349 367 387 389 390 395 417 418 425 429 461 462 463
465 466 475 497 501 504 510 512 514 517 526 527 532 533 536 542
545 556 560 576 577 582 594 610 621 639 645 647 649 655 665
681 707 710 713 725 731 751 766 775 777 779 784 787 792 798
799 816 819 820 831 838 847 848 854 880 881 882 885 892 895
901 922 930 933 953 963 966 976 978 980 982 996 997 999 1000
1003 1006 1009 1022 1028 1033 1036 1038 1041 1052 1057 1065
1067 1073 1074 1103 1105 1113 1121 1126 1139 1145 1150 1156
1170 1186 1197 1202 1204 1208 1212 1213 1219 1225 1234 1235
1243 1244 1250 1252 1263 1276 1277 1284 1286 1289 1294 1300
1302 1307 1311 1319 1321 1323 1327 1332 1335 1341 1348 1350
1361 1365 1370 1378 1383 1384 1390 1394 1395 1397 1407 1409
1423 1429 1436 1438 1448 1452 1454 1460 1462 1464 1465 1469
1481 1483 1487 1488 1490 1491 1496 1501 1502 1505 1512 1513
1519 1532 1547 1561 1562 1569 1595 1596 1612 1619 1631 1634
1635 1638 1644 1651 1652 1664 1666 1668 1669 1674 1675 1681
1686 1691 1692 1699 1706 1710 1719 1721 1727 1728 1730 1732
1735 1739 1750 1751 1777 1779 1783 1784 1786 1791 1795 1798
1800 1814 1815 1817 1818 1821 1823 1825 1848 1851 1853 1864
1868 1884 1886 1891 1895 1896 1897 1901 1919 1923 1926 1929
1943 1946 1551 1956 1562 1569 1971 1972 1982 1983 1988 2004
2007 2020 2039 2042 2044 2045 2046 2052 2054 2058 2061 2078
2093 2098 2101 2105 2110 2111 2123 2128 2129 2139 2157 2161
2172 2176 2179 2191 2195 2197 2198 2204 2208 2212 2220 2230
2243 2252 2255 2257 2260 2263 2265 2270 2274 2275 2277 2281
2284 2287 2289 2291 2301 2304 2310 2311 2322 2324 2325 2329
2342 2356 2359 2371 2374 2378 2382 2388 2389 2405 2410 2415
2417 2428 2441 2448 2450 2458 2474 2477 2483 2485 2494 2496
2498 2499 2503 2507 2508 2510 2514 2519 2521 2523 2529 2545
2557 2560 2569 2576 2579 2604 2617 2621 2623 2627 2628 2631
2634 2637 2642 2644 2645 2651 2666 2670 2671 2674 2677 2679
2681 2686 2688 2689 2693 2695 2696 2711 2712 2717 2725 2728
2770 2779 2782 2785 2789 2797 2806 2810 2812 2824 2828 2830
2836 2837 2839 2856 2859 2861 2887 2895 2898 2912 2915 2918
2929 2930 2937 2941 2942 2967 2970 2979 2994 2999 3001 3014
3016 3022 3026 3033 3037 3049 3051 3057 3060 3062 3069 3073
3075 3083 3086 3095 3097 3100 3109 3118 3136 3145 3148 3153
3158 3162 3167 3179 3192 3197 3198 3200 3203 3204 3210 3212
3216 3223 3224 3227 3248 3251 3259 3272 3276 3277 3279 3285
3288 3295 3307 3310 3316 3318 3325 3348 3374 3400 3420 3422
3429 3448 3456 3467 3475 3478 3479 3483 3484 3490 3491 3495
3501 3502 3504 3511 3517 3523 3529 3531 3536 3547 3558 3567
3572 3581 3599 3612 3618 3628 3636 3637 3642 3644 3648 3650
3661 3690 3696 3698 3713 3729 3734 3737 3741 3745 3757 3785
3793 3825 3833 3835 3852 3859 3861 3876 3881 3882 3883 3884
3895 3896 3898 3900 3911 3913 3916 3919 3922 3944 3946 3991
3996 4001 4002 4004 4006 4013 4014 4025 4027 4032 4033 4035
4046 4051 4058 4059 4064 4071 4075 4100 4105 4119 4127 4128
4130 4150 4153 4157 4161 4162 4176 4179 4183 4185 4193 4200.

** **Innsbrucker 20 Fl.-Loose.** Verloosung vom 2. Januar 1880. Auszahlung vom 3. Juli 1880 ab.

No. 49929 à 25,000 fl. — No. 31912 à 2000 fl. — No. 33375 42187 à 300 fl.

No. 665 1848 4436 884 5105 965 7475 8904 9343 634 718 914 10874 12757 13841 15478 16336 17024 247 526 870 18063 485 627 671 19023 335 20355 21240 481 5 1 22197 23786 25168 363 419 497 26027 203 570 27940 28133 29120 441 30242 31130 663 32725 745 973 33529 34004 546 696 893 35057 36142 391 744 38023 145 554 39398 484 669 854 40601 42124 330 593 43443 452 514 586 44285 370 690 46179 234 351 546 644 791 895 973 47349 919 48168 364 530 49254 366 733 834 918 986 à 30 fl.

** **Krakauer 20 Fl.-Loose.** Verloosung vom 2. Januar 1880. Auszahlung vom 2. Juli 1880 ab.

No. 27657 à 30,000 fl. — No. 63272 à 3000 fl. — No. 12882 56180 à 500 fl

No. 605 715 2247 479 4033 72 5249 502 6343 7165 9945 10718 720 837 11272 306 369 378 668 12460 475 697 13211 695 14083 445 787 15010 16511 735 19641 945 21195 412 556 676 22160 583 23223 861 24404 411 25831 26609 27291 28793 29201 30125 335 546 640 691 31027 139 302 818 826 32639 875 33168 678 34290 399 35131 960 36307 407 411 37178 582 38483 781 39006 256 395 40815 42317 43209 361 44384 45315 46217 422 719 50428 665 51382 472 635 53103 618 921 949 55056 56332 560 702 57252 420 440 606 827 59153 229 335 391 490 60840 964 63082 690 64472 65974 68568 69144 71303 679 694 72662 73086 416 à 30 fl.

Vermischtes.

* **Die Deutsche Bekleidungs-Akademie in Dresden,** diese höhere Fortbildungs-Anstalt für Kleidermacher wurde im nun verflossenen Jahre 1879 von 424 Schülern und Schülerinnen besucht. An den verschiedenen Lehrkursen nahmen Theil: 212 Schüler an dem Kursus der Zuschneidekunst für Herrenkleider, 80 Schüler und Schülerinnen an dem Kursus der Zuschneidekunst für Damenkleider, 30 Schüler und Schülerinnen an dem Kursus der Zuschneidekunst für Herrenwäsche, 102 Schüler an dem Kursus für kaufmännische Arithmetik und gewerbliche Buchführung. Nach Ländern geordnet, vertheilt sich die Schülerzahl wie folgt: Belgien 8, Dänemark 9, Holland 4, Rußland 6, Schweden und Norwegen 4, Schweiz 6, Oesterreich 28, Anhalt 8, Baden 13, Bayern 44, Braunschweig 11, Bremen 7, Elsaß-Lothringen 5 Hamburg 9, Hessen 8 Mecklenburg 4, Oldenburg 8, Preußen 159 Sachsen 44, Württemberg 2, Nordamerika 5, Asien 1, Großbritannien 5, Sachs.-Altenb. 5, Sachs.-Meining. 8, Sachs.-Weimar E. 3, Schwarzb.-Rud. 4, Schwarzb.-Sond. 3, Lübeck 3. Von diesen erhielten 8 Schüler aus dem Stipendienfonds der Müller-Gunkel-Stiftung kostenfreien Unterricht, sowie Unterhalt während ihrer Anwesenheit in Dresden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Rom und römisches Leben im Alterthum. Geschildert von Hermann Bender, Professor am Gymnasium zu Tübingen. (Verlag der Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen.) Mit zahlreichen Abbildungen von A. Gnauth, Direktor der Kunstschule in Nürnberg, Professor Rieß, A. Schill in Stuttgart u. A. Inhalt: Das römische Volk. — Die Stadt Rom. — Geographische und klimatische Verhältnisse. Ueberſicht der allmäligen Entwickelung. Topographie von Rom. Das Leben in Rom. — Soziale Verhältnisse. Der Unterschied der Stände. Kaiser und Hof. Klienten, Sklaven und Sklaverei. Freigelassene. — Privatleben. Oekonomische Verhältnisse. Das Haus und seine Einrichtung. Villen. Kleidung. Essen und Trinken. — Familie. Ehe und Frauen. Erziehung und Unterricht. Leichenbestattung. — Oeffentliches Leben. Das Bad. Spiele. Gewerbe. Industrie. Handel, Kunst. Landwirthschaft. — Religiöse und sittliche Verhältnisse. — Literatur. — Politik. — Militärwesen. — Das vorgenannte Werk ist für die weiteren Kreise der Gebildeten, besonders auch für die reiferen Schüler der Gymnasien und ähnlicher Anstalten, überhaupt aber für Solche bestimmt, welche, ohne auf gelehrte Untersuchungen sich einlassen zu wollen oder zu können, über das Wesen und den Charakter, die äußere und innere Entwickelung des römischen Volks sich unterrichten resp. ihr Wissen und ihre Erinnerungen wieder auffrischen stärken und erweitern wollen.

Jemehr gerade der Unterricht der höheren Schulen gegenwärtig darauf gerichtet sein soll, in das Alterthum nach seinem realen Gehalt einzuführen, desto mehr scheint es angezeigt, dieser Richtung durch zusammenfassende Darstellungen entgegenzukommen. Zu diesem Zwecke sind, soweit möglich, sämmtliche Beziehungen in der Entwickelung des römischen Volks in den Bereich der Darstellung gezogen worden; es ist nicht blos dasjenige, was sich auch im Bilde darstellen läßt, beschrieben sondern es wird auch der allgemeine Charakter der Römer, es wird ihre politische Eigenthümlichkeit, ihre literarische Entwickelung, Sitte und Religion, soziale und ökonomische Verhältnisse vor Augen geführt und zwar in erster Linie im Anschluß an die Aussagen der römischen Schriftsteller selbst, zu welchem Zweck die römische Literatur einer eingehenden Durchsicht unterworfen worden ist. Die Darstellung sucht frisch und lebendig, im besten Sinne populär zu sein. Die Behandlung ist die historische, es soll die Entwicklung des römischen Volkes nach ihren wichtigsten Erscheinungsformen, als eine in fortgehender Bewegung begriffene vorgeführt werden; es ist daher neben den mittleren Perioden der römischen Geschichte, welche immer in dem Vordergrund stehen werden, auch auf die alte Zeit Bedacht genommen, der Abschluß aber im Wesentlichen mit dem zweiten Jahrhundert n. Chr. gemacht worden, in welchem das specifische Römerthum sein Ende erreicht.

Briefkasten.

H. S., Posen. Die letzte größere Glocke in unserer Provinz, 20½ Ztr. schwer, wurde in der hiesigen Schön'schen Glockengießerei im Juni 1879 für die katholische Kirche in Lubasz (Kr. Czarnikau) gegossen. Ebendort sind seitdem mehrere kleinere Glocken: für die katholische Kirche in Golembin, (Kreis Kosten), 3 Ztr. schwer, für die katholische Kirche in Wreschen, 7 Ztr. schwer, und für die katholischen Kirchen in Orchowo 2c. gegossen worden.

Alter Abonnent, Obornik. Matzemaschinen neuester Konstruktion erhalten Sie in der S. J. Auerbach'schen Eisengießerei in Dratzig bei Kreuz.

R. H., Wongrowitz. Die höchste Instanz für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen in Preußen befindet sich in Berlin: „Ministerium für Handel und Gewerbe, Abtheilung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen." In der Provinz Posen ressortirt das Berg 2c.-Wesen von dem Ober-Bergamt zu Breslau.

C. L., Lowencice. Eine Unteroffizier-Vorschule giebt es in Weilburg an der Lahn. Die Ausbildung in dieser Schule dauert zwei Jahre. Die Aufnahme begründet die Verpflichtung, aus der Vorschule unmittelbar in eine Unteroffizierschule überzutreten und für jedes Jahr des Aufenthalts in der Unteroffizier-Vorschule über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus aktiv in der Armee zu dienen, für den Fall aber, daß ein Zögling dieser Verpflichtung überhaupt nicht oder nicht in vollem Umfange nachkommen sollte, die auf ihn gewendeten Kosten, im Betrage von 465 M. für das Jahr, zurückzuerstatten. Die Aufnahme in die Unteroffizier-Vorschule ist davon abhängig, daß der Aufzunehmende in der Regel nicht unter 15 und nicht über 16 Jahre alt sei, sich bisher untadelhaft geführt habe, gesund, kräftig und fehlerfrei gebaut sei 2c., leserlich und im Allgemeinen richtig schreiben, Gedrucktes ohne Anstoß lesen und die 4 Spezies rechnen könne. Die Einberufung erfolgt zum 1. Oktober jeden Jahres durch Vermittelung des Landwehr-Bezirkskommandos.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 17. bis 23. Januar 1880 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Kutscher Andreas Piskorz mit Julianna Kaletta, Schuhmacher Gustav Wolkenstein mit Josepha Chalupniczak, Zimmermann Joseph Malzahn mit Marianna Szkaradkiewicz, Kaufmann Israel Chaim mit Malwine Braun, Arbeiter Lorenz Jankowski mit der Wittwe Cordula Dutkiewicz geb. Grolnak, Schuhmacher Robert Mandrek mit Pelagia Bogulinska, Schuhmacher Valentin Sikorski mit Marie Gandecka, Tischler Stanislaus Kwiatkowski mit Anna Witkowska, Haushälter Joseph Bartkowiak mit Agnes Napierala, Tischler Gustav Schmidt mit Auguste Pech, Kaufmann Abraham (Alfred) Rosenthal mit Dorchen (Doris) Alexander, Schutzmann Stephan Jentkiewicz mit Marie Oehlschläger, Zigarrenmacher Gustav Plagenz mit Eleonore Mosinska, Arbeiter Johann Kosmider mit Balbina Piechnil, Arbeiter Franz Zarębr mit Honorate Skierczynska.

Eheschließungen.

Tischler Julius Bayer mit Ottilie Gramkow, Bäcker Michael Drzewiecki mit Konstantia Schönfeld, Schuhmacher Anton Przymusinski mit Petronella Lewandowska.

Geburten.

Ein Sohn: Arbtr. Andreas Broniarz, unverehl. G., Schuhmacher Albert Laskowski, unverehel. P., Schuhm. Wilhelm Feuerhoff, Kaufm. Michael Kriesch, Kaufm. Karl Otto Wolff, Schuhm. Stanislaus Macijewski, Schuhm. Emil Weidner, Schneider Josef Smoczynski, unverehelichte K., Droschkenbes. Andreas Jeżewski, Lehrer Josef Beil, Hauptmann Alfred Vogt, Postschaffner Andreas Kolawski, Schneider Julius Neumann, Arbtr. August Winter, Fuhrwerksbesitzer Joseph Krazynski, Rentenbank-Diätar Oswald Preuß. — Eine Tochter: Schuhm. Roman Kisinski, unverehel. P., unverehel. S., Arbtr. Michael Wenzlik, unverehel. F., Eisenhändler Carl Brock, Fuhrmann Stephan Libera,

Former Joseph Weinert, Kaufmann Cyprian Wegner, Arbtr. Nikolaus Szymkowiak, Arbtr. Johann Witkowski, Staats-Archivs-Vorsteher Dr. Christian Meyer, Wittwe Anna Lazbrenz, Heizer August Kulisch.

Sterbefälle.

Maurerpolier Johann Smigowski 70 J., Gertrud Preuß 1½ J., Wittwe Josepha Damelizak 58 J., Schneiderfrau Dore Obrzycko 53 J., Joseph Kubaczyk 2¾ J., Rosalie Bernaczyk 4⅔ J., Lazareth-Geh.-Lehrling Ernst Beibiger 22 J., Schneiderfrau Auguste Fechner 32 J., Wittwe Petronella Gulikowska 55 J., Wittwe Mathilde Dreher 54 J., Hausbes. Julian Gintrowicz 61 J., Liesbeth Focke 1 J., Wittwe Agnes Sommer 77 J., Clara Ella Hartung 1¼ J., unverehel. Veronika Krischko 57¾ J., Arbtr. Franz Wittig 53 J., Valentin Buschwald 11 J., Händler Wolf Koschel 74 J., Wittwe Marie Kochanowicz 63 J., Schriftsetzer Bruno Haase 48¾ J., Tischler Ernst Schulz 53 J., Gustav Klatt 2½ M., Eleonore Piotrowska 12 Tage, Todtgeburt, Adam Bellmann 1 M., Todtgeburt, Marie Wegner 6 Tage.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

H. M. **Posen,** 24. Januar. Wir hatten in dieser Woche reichlichen Schneefall, welcher die Saaten vollständig bedeckte. Im Getreidegeschäft bleibt die Stimmung im Auslande sehr flau. Dementsprechend ermäßigten auch die deutschen Märkte die Preise. Wesentlich zu Gunsten billigerer Preise tragen die enormen Quantitäten bei, welche noch vor dem 1. Januar wegen des Eingangszolles nach Deutschland importirt wurden. Es sind in Folge dessen ungewöhnlich große Bestände von Roggen vorhanden.

An unserem Landmarkte folgte man den von Auswärts gemeldeten billigeren Notirungen, obwohl die Zufuhr schwach war.

Roggen fand zu billigeren Preisen schlanken Absatz an hiesige Konsumenten und zum Versande nach Sachsen. Die Zufuhren aus Polen fehlen vorläufig. Man zahlte 156—167 M. per 1000 Klg.

Weizen wesentlich billiger bei guter Zufuhr. Die Lagerbestände nehmen nur langsam ab. Man zahlte 190—215 M. per 1000 Klg.

Gerste und Hafer behauptet unverändert.

Lupinen matter. Man zahlte für gelbe 84—87, blaue 76—80 per 1000 Klg.

Spiritus matt, bei stillem Geschäft. Die Lagerung geht wegen des wieder verkleinerten Reports langsam vor, beträgt jedoch bereits 1 Million Ztr. gegen ½ Million des Vorjahres. Bei den Fabrikanten gehen Ordres nur spärlich ein, dagegen bleibt Breslau für Frühjahr- und Sommertermine kaufend im Markte. Der Versand nach Breslau dauert an, während anderweitiger Begehr gering ist. — Die Zufuhren sind bis jetzt recht starke, dürften wohl auch vor Frühahr wenig geringer werden. Man zahlte für Januar 58,9—1—5, Februar 50,1—58,2—6, April-Mai 60,5—59,5—59,9.

Sprechsaal.

Herrn P. erlaube ich mir auf seine, in No. 23 dieser Zeitung, den hierorts gegründeten „Zigarrenspitzen- und Bahnbilletsabschnitt-Verein" betreffenden Vorschläge, zu erwidern, daß diese (ich meine die Vorschläge) nicht gut verwendbar sind. Denn abgesehen davon, daß der Verein zum Einsammeln der unbrauchbaren Kartons einen direkten Boten anstellen müßte, würde sich aus dem Verein, wenn derselbe außer den Kartons vielleicht auch noch auf etwaige Zeugabfälle bei Schneidern und Modistinnen und Knochenabfälle bei Hotels und Restaurants reflektiren wollte, ein ganz patentes Produktengeschäft herausbilden.

Weitere Folgerungen, wie z. B. daß sich ein solch wohl assortirter Verein schließlich in eine rentable Aktien-Gesellschaft umwandeln ließe, erlaube ich mir nicht. Doch glaube ich mit Gesagtem genugsam bewiesen zu haben, daß keine Sache übertrieben werden darf, wie dies Herr P. thut. S.

Eingesandt.

Obersitzko, 22. Januar. Bei dem Eisenbahnprojekt Bentschen-Schneidemühl, über welches in der am 18. d. M. in Posen stattgehabten Versammlung verhandelt wurde, dürfte, wie auch von einem Redner richtig hervorgehoben wurde, weniger auf Privatinteressen als hauptsächlich auf das allgemeine Interesse und auf die bessere Rentabilität der Bahn, Bedacht genommen werden. Geschieht dies, was mit Bestimmtheit angenommen werden muß, so dürfte die richtige Linie dieser Bahn Bentschen, Pinne, Scharfenort, Obersitzko, Czarnikau und Schneidemühl, und nicht Pinne, Wronke, Czarnikau sein. Schon der oberflächliche Ueberblick läßt es erkennen, daß die erst genannte Linie der Bahn einen bedeutenden Verkehr zuführen würde. Scharfenort hat bedeutende Viehmärkte und eine reiche Umgegend und Obersitzko hat nicht unbedeutenden Handelsbetrieb und viele und bedeutende Etablissements, wie: Schneide- und Mahlmühlen und eine große Wollspinnerei. Nun kommen noch die großen Gräflich Raczynskischen und Königl. Forsten in unmittelbarer Nähe von Obersitzko, welche bedeutende Quantitäten Hölzer nach außerhalb senden, die um Obersitzko liegenden vielen Königlichen Domänen. Ferner würde die Linie Czarnikau-Wronke nur durch eine öde Gegend gehen; wohingegen Obersitzko-Czarnikau die Dörfer Klempitz, Milkowo, Lubasz und Dembe berühren. Wird nun dies Alles in Erwägung gezogen, ohne Privatinteressen zu berücksichtigen, so müßte die Linie Pinne-Obersitzko unbedingt die bevorzugteste sein.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

15. Oktober 1879.

Zug	Klasse	Stunde	Minuten	Zeit
Kreuz—Posen.				
Personenzug	Klasse 1—4.	4 Uhr	42 Minuten	Morgens
Gemischter Zug	„ 2—4.	8 „	12 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	3 „	39 „	Nachm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	9 „	9 „	Abends
Breslau—Posen.				
Personenzug (von Lissa)	„ 1—4.	8 Uhr	17 Minuten	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	10 „	21 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—3.	5 „	23 „	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	11 „	22 „	Abends
Bromberg, Thorn—Posen.				
Gemischter Zug (von Gnesen)	Klasse 2—4.	8 Uhr	7 Minuten	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	10 „	15 „	Vorm.
Gemischter Zug	„ 1—4.	3 „	34 „	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	9 „	56 „	Abends
Frankfurt a. O., Guben—Posen.				
Gemischter Zug	Klasse 1—4.	9 Uhr	48 Minuten	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	3 „	5 „	Nachm.
Schnellzug	„ 1—3.	5 „	51 „	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	9 „	50 „	Abends
Creuzburg—Posen.				
Gemischter Zug (von Ostrowo)	Klasse 2—4.	9 Uhr	45 Minuten	Vorm
Personenzug	„ 1—4.	2 ,	15 „	Nachm.
Gemischter Zug (nach Ostrowo)	„ 2—4.	7 „	18 „	Abends
Schneidemühl—Posen.				
Gemischter Zug	Klasse 2—4.	8 Uhr	49 Minuten	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	3 „	44 „	Nachm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	7 „	47 „	Abends

Abfahrt der Eisenbahnzüge.

15. Oktober 1879.

Zug	Klasse	Stunde	Minuten	Zeit
Posen—Kreuz.				
Gemischter Zug	Klasse 2—4.	5 Uhr	40 Minuten	Morgens
Personenzug	„ 1—4.	11 „	2 „	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	6 „	2 „	Abends
Personenzug	„ 1—4.	11 „	34 „	Abends
Posen—Breslau.				
Personenzug	Klasse 1—4.	4 Uhr	52 Minuten	Morgens
Personenzug	„ 1—3.	10 „	30 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	4 „	4 „	Nachm.
Personenzug (nach Lissa)	„ 1—4.	8 „	— „	Abends
Posen, Bromberg—Thorn.				
Personenzug	Klasse 1—4.	5 Uhr	8 Minuten	Morgens
Gemischter Zug	„ 1—4.	11 „	40 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	6 „	1 „	Abends
Gemischter Zug (nach Gnesen)	„ 2—4.	7 „	4 „	Abends
Posen, Frankfurt—Guben.				
Personenzug	Klasse 1—4.	4 Uhr	55 Minuten	Morgens
Schnellzug	„ 1—3.	10 „	22 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	4 „	2 „	Nachm.
Gemischter Zug (nach Bentschen)	„ 1—4.	6 „	10 „	Abends
Posen—Creuzburg.				
Personenzug	Klasse 1—4.	6 Uhr	43 Minuten	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	10 „	54 „	Vorm.
Gemischter Zug (nach Ostrowo)	„ 1—4.	6 „	21 „	Abends
Posen—Schneidemühl.				
Gemischter Zug	Klasse 2—4.	4 Uhr	59 Minuten	Morgens
Gemischter Zug	„ 2—4.	10 „	40 „	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	4 „	2 „	Nachm.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gerbereibesitzers und Handelsmanns **Moritz Engel** in **Schönlanke** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 16. Januar 1880 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Schönlanke, den 23. Jan. 1880.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in **Moschin** unter Nr. 181 belegene, dem Eigenthümer **Hipolit Gucz** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 8 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 10 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 114 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangs-Vollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation
am 9. April 1880,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstagskommission zu **Moschin** versteigert werden.

Posen, den 23. Januar 1880.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Bekanntmachung.

Der unterm 27. Oktober 1879 gegen den Fleischergesellen **Carl Brunsch,** dessen Aufenthalt unbekannt, erlassene Steckbrief wird hierdurch aufgehoben.

Neumarkt, den 19. Januar 1880.
Königl. Amtsgericht.
gez. **Goldstuecker.**

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Bendlewo** unter Nr. 20 belegene, dem Eigenthümer **Mathias Marchelek** und seiner Ehefrau **Petronella** geb. **Stachowiak** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 13 Hektaren, 27 Aren, 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 132 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

31. März 1880
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission in **Stenschewo** versteigert werden.

Posen, den 23. Januar 1880.
Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Bekanntmachung.

Verschiedene Reparaturen und neue bauliche Anlagen auf dem Förster-Etablissement **Kirchen** der Oberförsterei **Grünheide,** veranschlagt auf 991 Mark, sollen im Wege der Lizitation vergeben werden und habe ich hierzu einen Termin auf

Montag,
den 9. Februar cr.,
11 Uhr Vormittags,

in meinem Geschäftszimmer hierselbst angesetzt.

Kostenanschlag und Bedingungen können vorher eingesehen werden.

Obornik, den 23. Januar 1880.
Der Kreisbaumeister.
Volkmann.

Bekanntmachung.

Am **26. Januar cr., Vorm. 10 Uhr,** werde ich im Auktionslokale der Gerichtsvollzieher 1 Nähmaschine, 1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Commode, 2 Spiegel und 1 Wand Uhr öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Posen, den 24. Januar 1880.
Hohensee,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am 26. Januar d. J., Vorm. 11 Uhr, werde ich in **Minkowo** bei **Owinsk** verschiedene Mahagoni-Möbel gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 24. Januar 1880.
Rudtke,
Gerichtsvollzieher

Bekanntmachung.

Durch Verfügung der Königlichen Intendantur des 5. Armee-Corps vom 19. d. Mts. ist der am 10. Januar cr. stattgehabte Submissions-Termin behufs Verkaufs des dem Militärfiskus gehörigen, zum Neubau eines Garnison-Lazareths seiner Zeit erworbenen, an der Schloßkonkenstraße gelegenen, schuldenfreien Bauplatzes in der Größe von 29 Ar 79 Quadratmetern aufgehoben, und wird hiermit ein neuer Verkaufstermin auf

den 14. Februar cr.

anberaumt.

Kauflustige wollen ihre Offerten **bis zum 14. Februar 1880,** Vormittags 10 Uhr, in unserm Geschäfts-Zimmer, woselbst die Verkaufs-Bedingungen zur Einsicht liegen, versiegelt abgeben.

Krotoschin, den 23. Jan. 1880.

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Der Kaufman **Abraham Hess** zu Meserig hat für seine Ehe mit Fräulein **Johanna Horn** in ... durch Vertrag vom 13. November 1879 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Eingetragen unter Nr. 15 in unser Register über Ausschließung der ehel. Gütergemeinschaft am 20. Januar 1880 zufolge Verfügung vom 17. Januar 1880.

Meseritz, den 26. Januar 1880.

Königl. Amtsgericht.

Auktion.

Montag, den 26. Januar 1880, Vormittags 10 Uhr, werde ich in **Mienkowo** b. **Owinsk** 1 Teppich, 1 Waschtisch und mehrere andere Gegenstände öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigern.

Blümel, Gerichtsvollzieher.

Große Auktion.

Dinstag, den 27. d. Mts., von früh 9½ Uhr ab werde ich Kl. Gerberstr. 4 verschiedene Nachlaß-Möbel und Kleidungsstücke 2c. öffentlich versteigern.

Kamieński, Kgl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Montag, den 26. d., Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Markt 54 sämmtlichen Restbestand von Röcken, Posen, Westen u. s. w., sowie eine große Partie Putz-Sachen, als: Garnirte Damenhüte, Ballcoiffuren, Blumen, Bänder, Shlipse, Spitzen, Schleier, Stulpen, Kragen und gestickte Taschentücher gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Dienstag, den 27. d., Vorm. von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Wilhelmsplatz 18 verschiedene goldene Herren- und Damen-Uhren, feine Unterröcke, 1 Mille gute Zigarren, verschiedene Möbel, als: 2 Bettstellen mit Federmatratzen, Kommoden, Spinde, Tische, Chaiselongues, Sophas, Bilder, sowie einen feinen Gehbärenpelz u. einen feinen Bisam-Pelz und im Auftrage eines auswärtigen Hauses 150 große Pferdedecken gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktions-Kommissarius.

Der Ertrag der Ende dieses oder Anfang künftigen Monats stattfindenden

Eisfischerei

auf dem **Budziszewoer** circa 700 Morgen großen **See** soll verkauft werden.

Käufer werden ersucht, sich bei der Dominial-Verwaltung **Budziszewo** bei Rogasen zu melden.

Ein Posten bei der Inventur zurückgesetzter Silberwaaren bestehend in

Zucker- und Frucht-Schalen

mit **Crystal-Gläsern** 2c. werden unter **Fabrikpreis** abgegeben. Gef. Offerten unter **F. K. 120** befördert **Haasenstein & Vogler** in **Berlin W.**

In der **J. K. Żupański**'schen Buchhandlung erscheint in einigen Monaten:

Die Geschichte der polnischen Dichtkunst

in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts

von

Dr. Adalbert Cybulski,

Prof. von der Universität zu Berlin, in 2 Bänden in 8° majori, gegen 40 Bogen stark.

Der Subskriptionspreis wird auf Mk. 6,00 festgestellt und dauert nur bis zum Erscheinen des Werkes, wodann der Ladenpreis von Mark 10,00 erfolgt.

Anmeldungen werden auch in der Expedition d. Zeitung entgegengenommen.

Asthma **Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Herrn Dr. Aubrée in Ferté-Vidame (Eure et Loir) geheilt wurden.** Zur Unterrichtung beziehe man die bezügliche Broschüre, welche gratis u. franco versandt wird vom einzigen Depositair für Deutschland u. die Schweiz **A. Thomass, Apoth.** in **Bern (Schweiz). Brief-Porto 20 Pfg.**

Hausverkauf.

Das neuerbaute Wohnhaus **Deutschen Nr. 6/7,** massiv, unter Zinkdach, nebst Garten, ist wegen Todesfall unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Reinhold Franke** daselbst.

Ein frequenter Gasthof

in einem sehr belebten Provinzial-Städtchen, worin zwei Kirchen und ein Amtsgericht, soll nebst freundlichem Garten und Kegelbahn, Billard 2c. wegen Krankheitszustand des jetzigen Besitzers anderweitig verkauft werden unter billigen Bedingungen. Näheres in der Exped. d. 3.

Mehrere in **Posen** günstig belegene

Häuser,

verschiedener Größe, weist zum vortheilhaften Ankaufe nach

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8 in Posen.

Ein ländliches Grundstück, in einer Vorstadt Posens gelegen, welches sich vorzüglich zur Gärtnerei eignet, steht wegen Todesfall des bisherigen Besitzers billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Eine größere Bäckerei mit Wohnung

wird vom 1. Oktober 1880 oder 1. Januar 1881 zu pachten gesucht. Offerten werden unter Chiffre M. R. in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine große **Bäckerei** mit Wohnung ist zu vermiethen. Offerten in der Exp. d. Pos. Zeitung unter Chiffre A. Z. abzugeben.

Ein **großes Gut** mit **geschonten** und **schlagbaren Holzbeständen** wird bei hoher Anzahlung zu **kaufen gesucht.**

Agenten durchaus verbeten. Genaue Anschläge unter **J. O. 3054** befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Eine Wirthschaft

von 129 Morgen mit vollständigem Inventar, 4 km. von Mur. Goslin, dicht an der Rogasener Chaussee, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Ferner ist in **Mur. Goslin** in belebter Straße ein zweistöckiges

Haus,

in welchem früher Gastwirthschaft betrieben wurde, mit **Stallung** und einem ca. 2 Morgen großen **Gemüsegarten** sofort zu verkaufen.

Näheres zu erfahren unter J. K. postlagernd **Zions.** — Unterhändler ausgeschlossen.

☞ Täglich frische süsse

Sahnen-Butter

empfiehlt

A. Cichowicz.

Die besten Kohlen

1 Tonne 2 M. 70 Pf. Langestr. 3.

Das Haus

Markt Nr. 25 neben dem Rathhause ist mit **Laden, Keller** und **Wohnung** von **sofort** oder 1. April c. zu **vermiethen.** Näheres bei **Nowakowski,** Petristraße 3.

2 Billards

mit nöthigem Zubehör aus der Fabrik von **Wahsner — Breslau** sind billig, auch auf Theilzahlung zu verkaufen.

Näheres Gerberstr. 41 im Comtoir.

Für 1 Mark

gut gehende **Taschenuhren** nebst **eleganter Kette** versendet gegen Vorausbezahlung, resp. Postnachnahme.

B. Zielonacki,

Berlin C., Fischerstr. 15.

SIMEONS AUTOGRAPH

Anerkannt bester Vervielfältigungs-Apparat

einseitig 8°, 4°, Folio Mk. 4. 6. 9. 12. 18. zweiseitig

Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas. Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3. Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

Pfannkuchen

das Dutzend zu 1 Mk. und zu 60 Pf. — drei Mal täglich frisch — empfiehlt

die Conditorei

A. Pfitzner

am Markt.

Dr. Behring's Kraft-Kaffee

per Pfund 65 Pfg. bei

S. Samter jr.

Neue Sendung frischen

Astrachaner Perl-Caviar

empfingen

W. F. Meyer & Co.

Eiserner Spind, noch neu, bill. Bergstraße Nr. 5 zu verkaufen.

Ein Bisampelz

mit Nerzbesatz, gut erhalten, steht im Auftrage der Erben des verstorbenen Stadtkämmerers Hrn. **Stroech** in Mur. Goslin bei mir zum Verkauf.

A. Katz, Kürschnermeister. Neuestr. 6.

Astr. Caviar,
Bay. Schinken,
roh u. gekocht,
Jenaer,
Charlottenburger,
Braunschweiger Cervelatwurst,
Braunschw. Trüffelleber- und Zungenwurst,
Corned Beef, Corned Tongue,
Danziger Speckbücklinge und Flundern,
Kieler Sprotten,
Elbinger Neunaugen,
Alg. Blumenkohl,
Mess. Apfelsinen u. Citronen,
Marocc. Datteln, Feigen und Prünellen sowie sämmtliche Conserven

empfing und empfiehlt in stets schöner frischer Waare

Eduard Feckert jun.

Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Anerkannt **beste** Oberschlesische Steinkohlen verkauft **billigst**

Saul Prochownik, Nasse-Gasse 5.

Darlehne a. persönlichen Kredit, Kapitalien u. Hypotheken. Leibrente. Off. **Vogt,** Breslau, Neuschestr. 27.

Preuß. Lott.-Loose IV. Cl.

¼ Orig. 72 Mk. in Anth. ⅛ 60, ⅟₁₆ 30, ⅟₃₂ 15, ⅟₆₄ 7,50, ⅟₁₂₈ 4 M. **Schleswig-Holst. Loose** III. Cl. M. 3,75 empf. d. **älteste Lott.-Compt.** von **Schereck, Berlin,** Friedrichsstr. 59.

Zur Lieferung per Frühjahr werden

größere Posten gute Daber'sche

und andere Sorten gute **Speise-Kartoffeln gegen Cassa zu kaufen gesucht.**

Frco.-Offerten sub **T. 5590** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Cöln.**

Eisenbahn-Schwellen,

neue, eichen, tannen oder kiefern Holz, werden in Partien auf Lieferung gesucht. Gefl. Offerten unter **S. 119** an **G. L. Daube u. Co. Berlin.**

Wichtig für Damen!

Die **Stickereien- u. Trimming-Manufaktur** von **Alfred Strauß, Berlin C., Jerusalemerstr. 26,** eine Treppe, sendet auf Verlangen die Muster von anerkannt guten dauerhaften Stickereien u. Trimming zur Garnirung von Wäschegegenständen **frei zu.**

Hôtel-Verlegung.

In meinem seit dem 1. April v. J. bezogenen

Stahn's Hôtel,

Ecke der Horn- und Machatiusstr., sind jetzt sämmtliche Zimmer der Neuzeit entsprechend eingerichtet, und erlaube mir alle Freunde und Gönner ergebenst darauf aufmerksam zu machen.

Hôtelwagen mit Firma zu jedem Bahnzuge.

Gnesen, den 20. Januar 1880.

A. Stahn,

früher Hôtel de l'Europe.

Einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich mein

Wagenbauer-Geschäft

nach wie vor weiter führe und bitte um geneigten Zuspruch.

C. Goławiecki,

Wagenbauer,

Posen, Wilhelmsstr. 20.

Provision ein Zehntel Prozent.

EUGEN KANTER & Co.

Bank-Geschäft

Berlin, 185 Friedrich-Strasse Ecke Mohren-Strasse.

An- u. Verkauf aller Werthpapiere.

Speculations-Geschäfte mit begrenztem Verlust

gegen Deponirung von 100—500 M. in baar oder Effecten.

Einlösung all. ausländ. Coupons schon 6 Wochen vor Verfall ohne Abzug.

Rath und Auskunft in Börsenangelegenheiten gratis.

Hypotheken-Kapital:

85,000 Mark mit 5 % al pari (1stellig), **120,000 M.** mit 6 % a. p. sofort zu vergeben durch **A. Wittkowski,** Gr. Gerberstr. 17.

Holzschnitte (Clichés)

zu Werken, Preiscouranten, Zeitungs-Annoncen 2c. fertigt i. sauberster Ausführung das xylographische Institut **Susenbeth & Kruse** in Stettin.

Pensionat und Höhere Töchterschule.

In der, mit m. höh. Töchterschule verbundenen Pensionsanstalt, die im freundlichsten u. gesundesten Theile Charlottenburgs, in unmittelbarer Nähe des Thiergartens liegt, finden z. Ostern d. J. junge Mädchen jeden Alters Aufnahme. Sorgsame geistige u. körperliche Pflege, mäßige Bedingungen. Referenzen u. Prospekte zur Verfügung.

Auguste Weyrowitz, Charlottenburg, Berlinerstraße 39.

Zu verk. versch. **Grundstücke** verb. m. Schank u. Material. Näheres Kommiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Chemiker Dr. Hauk ozonisirter Dorschleberthran à Flasche 12½ Sgr., bei Schwindsucht, skrophulösen Leiden 2c. vielfach bewährt ist in Posen nur allein bei **Herrn Apotheker Dr. Mankiewicz** zu haben.

Ein paar neue schwarze **Geschirre** m. neusilb. Beschlag sind bill. z. verk. bei **J. Heinrich,** Zagórze Nr. 5.

Ein kautionsfähiger Milchpächter **sucht** zum 1. April oder 1. Mai eine

Milchpacht

von 700 bis 1000 Liter, womöglich nach Schwarzeschem System. Offerten unter **D. L. 77** an **Haasenstein & Vogler in Berlin SW.** erbeten.

Ein Knabe erhält Kost, Logis u. Wäsche für monatlich 11 Thlr. in einer achtbaren jüdischen Familie. Näheres Büttelstraße 7—8 beim Hauswirth.

Damen finden Rath und Hilfe in diskr. Angelegenheit. Frau **E. Lattke,** Christinenstr. 8 II. C. **Berlin.**

Zur Aufnahme von Nerven- und Gemüths-Leidenden empfiehlt seine Villa

Dr. med. Jacobi, Grünberg in Schl.

Beschränkte Zahl von Kranken. Familien-Anschluß. Behandlung mit Electricität.

Otto Dawczynski

Zahnarzt,

Friedrichsstraße 29.

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zill,** Berlin, Prinzenstr. 34.

In 3 bis 4 Tagen

werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—1½. **Ausw. m. gl. Erfolge briefl.** Veraltete u. verzweifelte Fälle ebenf. in sehr k. Zeit.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sich. Erfolge, auch brieflich **Dr. Holzmann,** Berlinerstr. 16. part.

Vom 1. April zu vermiethen:

Halbdorfstr. 16, Parterre, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, Preis 570 Mark;

Halbdorfstr. 30, II. Etage, 3 große Zimmer, Küche und Zubehör, Preis 570 Mark. Pferdestall für 2 auch 3 Pferde ebendaselbst.

Eine kl. Dachstub.-Wohn. 1 Tr. hoch ist zu verm. Mühlenstr. 4.

Läden, versch. Familien- u. Beamten-Wohn. empfiehlt Kommiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Restaurations-Lokal Wilhelmsplatz Nr. 17

sofort **zu vergeben.** Nähere Erkundigungen Wronkerstraße 15 im Comtoir einzuziehen.

Im massiven Hause, vis-à-vis Bartholdshof, 15 Min. vom Berliner Thore, 10 Min. vom Bahnhof, sind Wohnungen, je 2 Stuben, Küche, Keller, Stall und Boden zu 55 Thlr. bald oder zum 1. April zu verm.

Ein **Laden** mit Zimmer, Remise und Kellerei ist zu verm. Off. i. d. Exp. d. Pos. Ztg. unter Chiffre A. S. abzugeben.

Büttelstr. 23 sind zwei Mittelwohnungen zu vermiethen. Näh. daselbst im Comtoir.

Gr. Gerberstr. Nr. 19 ist eine kleine Wohnung im zweiten Stock sofort zu vermiethen. Näh. Berlinerstraße 1, eine Treppe hoch.

1 Laden

nebst angrenzender Wohnung pr. 1. April d. J. zu vermiethen bei **J. P. Beely & Co.,** Wilhelmsstr. 5.

St. Martinstr. 55 ist zum 1. Februar d. J. eine Hofwohnung von 3 Zimmern, Küche u. s. w. zu verm.

Paulistr. 9 ein möbl. Zimmer 3. Stock rechts, nach vornheraus zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer mit sep. Eingang ist zu vermiethen Breslauerstraße 9 bei **H. Hummel.**

Mühlenstr. 20 ist eine Wohnung auf dem Hofe, 3 Stuben, Küche 2c. vom 1. April zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 41 ist 1 gr. Zimm., 1. Et., vornh. od. unmöbl. zu verm.

Kanonenplatz 7

I. Etage drei elegant eingerichtete Zimmer 2c., welche sich auch zum Comptoir oder Bureau eignen, sofort oder per 1. April c. zu vermiethen. Näheres daselbst.

Martinstraße 18 ist versetzungshalber die halbe 1. Etage — 6 Stuben nebst emger. Badestube und sonstigem Zubehör — zum 1. April cr. zu vermiethen.

Verpachtung in Guben.

Ein großer Laden mit zwei großen Schaufenstern und daranstoßender Wohnung, worin seit 20 Jahren ein

Herren-Garderobe-Geschäft

mit gutem Erfolg betrieben worden ist, welches wegen vorgerückten Alters des Besitzers aufgegeben wird, ist per 1. Juli oder später zu vermiethen. Das Lokal eignet sich seiner großen Räumlichkeiten und guten Lage wegen zu jedem Geschäft. Auf Wunsch kann auch das Grundstück käuflich überlassen werden.

Näheres bei

S. Simon, Guben.

Offene Lehrerstelle.

Die zweite Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu **Groß-Drensen** bei **Filehne** wird am 1. April cr. vacant. Zur Besoldung derselben gehören: 1) freie Wohnung nebst Nutzung eines Gartens von ⅞ Mrg. 2) 14 Rm. Holz und 18 Mt. zu Sommerholz, sowie 18 Mk. für Hauen und Heizen. 3) 6 Mk. für Schreibmaterialien 6 Mk. 4) 537 Mk. Gehalt aus der Schulkasse und 210 Mk. Staatszuschuß.

Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse in Abschrift bei dem unterzeichneten bevollmächtigten Vertreter des Patronats bis zum 20. Februar cr. melden.

Schloß Filehne, im Jan. 1880.

J. V. Krüger.

Durch das landwirthschaftliche Zentral-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin W., Leipzigerstraße 14, werden zu folgenden Gehaltsbedingungen gesucht: 5 Inspektoren und Verwalter 240—900 M., 3 Rechnungsführer, 1 Gärtnerburschen, 1 Jäger, d. d. Gärtnerdienst mit versieht, 3 Eleven, 4 Wirthschafterinnen. Discretion gewährleistet. Honorar nur für wirkliche Leistungen. (Etablirt 1853.)

Ein **Laufbursche** kann sich melden.

E. Courad's Buchhandlung, **St. Martin 1.**

Ein **Lehrling** mit entsprechender Schulbildung findet gleich Stellung in meinem **Geschäft.**

J. K. Nowakowski.

Einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen und beider Landessprachen mächtig, gebraucht.

L. Kunkel.

Dom. **Garby** bei **Sulencin** sucht zum 1. April einen unverheiratheten deutschen

Wirthschafts-Inspektor,

der poln. Sprache mächtig, der seine Befähigung durch gute Zeugnisse nachweisen kann. Geh. 450 Rmk. Nach Leistung mehr.

Posener Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Ein Gutsverwalter und **mehrere verheirathete Wirthschafts-Inspektoren** suchen Stellung. Auskunft ertheilt der Schriftführer **Boettger,** Wienerstraße 2.

Eine **Engländerin** sucht zum 1. April Stellung.

Miss Seratchlez, Wilhelmsplatz 17, **Posen.**

Wirthschaftsinspektor,

cautionsf., m. g. Zeugn. sucht mögl. selbstst. Stellung sofort oder vom 1. April cr. Gef. Offerten unter Adr. A. B. postlag. Samter.

Börsen-Bericht.

Nach diversen in der Woche stattgefundenen nicht belangreichen Schwankungen sind die Course der leitenden Spekulationswerthe heute annähernd dieselben wie Ende voriger Woche; immerhin ließ aber das Geschäft in denselben das Animo vermissen, durch welches sich deren Verkehr in den Vormonaten auszeichnete. Liegen nun auch jetzt noch keine Anhaltspunkte dafür vor, daß ein Rückgang der Course auf ein rationelleres Niveau schon in der Bälde eintreten wird, so glauben wir doch auf das in unserem letzten Berichte empfohlene rechtzeitige Eingehen geeigneter **Baisse-Positionen** nochmals aufmerksam machen zu sollen und werden auf dem Correspondenzwege unsere bez. Meinung gern noch näher darlegen.

Creditaktien erfuhren im Laufe der Woche einige Cours-Abschwächungen, von welchen sie sich auf Wiener Käufe hin zu erholen vermochten; als Motiv der Steigerung derselben wird der Gewinn namhaft gemacht, welchen die Creditanstalt an ihrem Montan-Besitz angeblich erzielen soll; zu berücksichtigen bleibt aber, daß die jetzt höheren Course der betreffenden Montan-Effekten hier einigermaßen illusorisch sind, da solche sich noch fast gänzlich unbegeben im Besitze der Creditanstalt befinden und auch schwer zu begeben sein dürften. Uebrigens würde selbst der von der Spekulation herausgerechnete beträchtliche Gewinn hieran Angesichts des großen Capitals der Creditanstalt nur 2—3 Gulden auf die Aktie ausmachen und somit eine schwache Rechtfertigung des ganz außerordentlich hohen Courses bilden. — Den Coursschwankungen der Creditaktien schlossen sich Disconto-Commandit-Antheile bei lebhaftem Geschäft meist an, während Darmstädter und Deutsche sowie die meisten anderen Cassa-Banken weniger belebt waren, mit Ausnahme der Hypotheken-Banken, denen sich die Aufmerksamkeit der Speculation neuerdings vornehmlich zuzuwenden beginnt; — derselben dürften dann auch auf diesem Gebiete größere Erfolge bevorstehen, insbesondere insoweit sie sich solchen Unternehmen zuwendet, die sich auch in der schlechtesten Zeit bewährt haben. Am lebhaftesten wurden indeß Preuß. Boden-Credit gehandelt, welche der Spekulation eine Steigerung von fast der Hälfte des vor nicht langer Zeit innegehabten Cours-Standes verdanken, und scheint der jetzige Cours in der That auch berechtigt, wenn es, wie es den Anschein hat, gelingt, den unrentablen übermäßig hoch zu Buch stehenden Grundbesitz abzustoßen; das Reussiren dieses Planes dürfte als perfekt zu betrachten sein, da die Aktionäre der Pr. Boden-Credit-Bank im Interesse des Zustandekommens der Sache die Aktien der neubegründeten Immobilien-Bank wohl durchgängig übernehmen werden. — Ferner waren von Bodencredit-Instituten besonders belebt Mecklenburger Hypotheken- und Wechselbank, welche von unterrichteter Seite in Posten aus dem Markte genommen wurden und einer größeren Steigerung entgegen gehen dürften (jetziger Cours nur 81).

Wir haben uns in Folge vielfach an uns gelangter Anfragen über die Lage dieser Bank auf's Genaueste informirt und sind auf Grundlage erhaltener Auskünfte in der Lage, die Actien der Mecklenburger Hypotheken- und Wechselbank als eine ebenso steigerungsfähige wie grundsolide Anlage empfehlen zu können. Die Verwaltung der Bank hat es verstanden, in der für das Hypotheken-Geschäft so kritischen Zeit, die jetzt allgemein als überstanden angesehen wird, äußerst vorsichtig zu arbeiten, und dabei dennoch jedes Jahr eine befriedigende Dividende zu verdienen. Diese Bank dürfte in den kommenden Jahren nun umsomehr einer ganz besonderen Prosperität entgegengehen, als das in Schwerin bestandene Konkurrenz-Institut, die Mecklenburger Bodencreditbank seit einiger Zeit in Liquidation getreten und deren nicht unbeträchtliche Kundschaft auf die Hyp.- und Wechs.-Bk. übergegangen ist, welche auch die Abwickelung der Geschäfte des genannten liquidirenden Instituts übernommen hat, aus welcher Operation ihr ein beträchtlicher Gewinn resultiren wird. **Die Mecklenbg. Hyp.- und Wechsel-Bk., welche somit in letzter Zeit nicht nur ihre Konkurrenz verloren, sondern auch ihren Geschäftskreis hierdurch beträchtlich erweitert hat, ist jetzt das einzige größere Bankinstitut in den beiden Mecklenburgischen Großherzogthümern,** die sowohl für ihr Hypotheken- wie für ihr Bank-Commissions-Geschäft einen sehr dankbaren und äußerst soliden Boden bilden; die Mittel der Bank sind sehr liquid, was ihr in Anbetracht dieser Umstände in der Folge noch mehr wie seither zu statten kommen dürfte.

Notenbanken meist eine Kleinigkeit besser, größere Coursschwankungen kamen auf diesem Gebiete nicht vor, da solche, vornehmlich **Hannoversche Bank**, fast ausschließlich zur Capital-Anlage gekauft wurden. (Wie wir bereits in einem der letzten Berichte erwähnten, gab solche während der letzten Reihe Jahre eine Durchschnittsdividende von 6¼ und erscheinen die Aktien Angesichts der gebotenen großen Sicherheit — der Cours fiel bekanntlich selbst in der schlechtesten Zeit nie um mehr als verschwindende Bruchtheile — zur Anlage größeren Capitals als aufs Beste geeignet.) Gute Nachfrage herrscht für Meininger, während Niederlausitzer Bank, Lübecker Commerzbank auf Realisation hin etwas nachgeben mußten und als vernachlässigt besonders zu empfehlen sind. — Neu eingeführt wurde **Berliner Maklerbank**, es fanden die Aktien, da sich dieses Institut bereits während einer Reihe von Jahren aufs Beste bewährt hat, guten Absatz. — Für die nächsten Tage steht auch die Einführung der Aktien einer anderen indeß erst neubegründeten Maklerbank unmittelbar bevor.

In Bahnen war das Geschäft ein schwächeres, für Thüringer und Anhalter hatte die Auslassung des Herrn Handelsministers im Abgeordnetenhause einigen Coursdruck zur Folge. — Bergische auf Spekulations-Käufe belebt und höher, obwohl sich viel Gründe für eine Hausse hierin kaum anführen lassen; Schlesische Bahnen auf die Vereinbarung österreichischer Bahnen hin, welche den deutsch-österreichischen Verkehr über Bodenbach zu lenken bestrebt sind, niedriger, auch Mecklenb.-Friedr.-Franz. Bahn schwächer. Von Stamm-Prioritäten Marienburg-Mlawka in Folge der Nachricht, daß die Dividende wieder zur Auszahlung kommt, ca. 5 Prozent höher, Oels-Gnesener auf Gewinn-Realisationen etwas gedrückt, notiren heute etwas besser. — Von Oesterr. Bahnen fand in Galizier und in Staatsbahn lebhafter Umsatz statt, Lombarden auf in Aussicht stehenden Steuernachlaß etwas besser. — Rumänier in sehr fester Haltung, da nach neuesten Nachrichten das Einlenken der Rumänischen Kammer für wahrscheinlich gilt.

Von ausländischen Staatspapieren setzten Ungar. Goldrente die Steigerung fort und haben heute mit 86 den höchsten bis jetzt innegehabten Cours; man nimmt allgemein ein weiteres Steigen an und fanden daraufhin in den letzten Tagen vielfach spekulative Abschlüsse statt. — Russ. Werthe belebt und anziehend, auch für Russ. Noten, insbesondere auf längere Termine, bestand gute Frage. — Inländ. Fonds wenig verändert, die gekündigten Eisenbahn-Prioritäten wurden vielfach gegen Rheinische E. B. Aktien umgesetzt. — Von Industrie-Werthen waren Laura und Dortmunder St.-Priorit. sehr belebt bei festen Coursen, während in Industrie- und Cassa-Werthen das Geschäft meist ein schleppendes war; die in unserem letzten Bericht empfohlenen König Wilhelm schließen einige Prozent höher.

Auf Anfragen werden wir, wie seither Jedermann, der sich dieserhalb nach unseren Bureaux wendet, resp. brieflich mit Rückmarke bei uns anfragt, auf's Bereitwilligste thunlichst **eingehende Auskunft** ertheilen.

Dem **Vor- und Rückprämien-Geschäfte** widmen wir **besondere** Aufmerksamkeit; **die Sätze der Prämien** sind aus **unserm täglich erscheinenden Coursblatt über Zeit- und Prämien-Geschäfte** ersichtlich, dasselbe steht Interessenten zu Verfügung; desgleichen die separate, ausführlicher gehaltene Ausgabe unseres Wochenberichts.

Berlin (Markgrafenstr. 35) den 23. Januar 1880. **Sternberg & Co., Bankgeschäft.**

Provision auf Cassa wie Zeit-Ordres: ein Zehntel Prozent; **Zeitgeschäfte** effektuiren wir auf Grundlage mäßiger Deckung in **coulantester** Weise.

Einlösung aller auf auswärtige Währung lautenden verfallenen und der in der nächsten Zeit fälligen Coupons stets zu den **coulantesten** Coursen. (Unsere Coupon-Casse befindet sich parterre). — **Belehnung** börsengängiger Effekten mit den höchstmöglichsten Beträgen zu **coulanten** Conditionen. — Für tägliche Cours-Depeschen ab Börse bringen wir nur das Depeschen-Porto in Ansatz. — Einzahlungen für uns übermitteln alle Reichsbankstellen spesenfrei. —

Höchst empfehlenswerth!

Gebrüder Leder's balsamische Erdnußöl-Seife als mildes Waschmittel für zarte, empfindliche Haut, namentlich von Damen und Kindern; à 30 Pf. und à Packet (4 Stück) 1 Mk.

Dr. L. Béringuier's aromat. Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne), ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; à Flacon Mk. 1. 25 und 75 Pf.

Prof. Dr. Albers Rheinische Brustkaramellen als ausgezeichnetes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse 2c.; à Düte 50 Pf.

Dr. L. Beringuier's Kräuterwurzel-Haaröl zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und Barthaare, sowie zur Beseitigung der Schuppen; à 75 Pf.

Depots für **Posen** bei **Krug und Fabricius** und **C. W. Kohlschütter,** so wie auch für **Bromberg:** Theod. Thiel, **Fraustadt:** Carl Wetterström, **Grätz:** Louis Streisand, **Inowrazlaw:** Herm. Citron, **Nakel:** A. Podgorsky, **Neutomysl:** W. Peikert, **Pleschen:** J. Joachim, **Rawicz:** R. F. Frank, **Samter:** W. Krüger, **Schneidemühl:** A. Zielsdorff, **Schubin:** C. L. Albrecht, **Wreschen:** W. Schenke.

Kosmos ☐ M. 26. I. 80. A. 8. L. G. 1.

Verein der deutschen Fortschrittspartei.

Montag, den 26. Januar, Abends 8 Uhr,
im Handelssaal:
Vortrag des Herrn **A. Stark**
„Der Liberalismus in Deutschland."
Gäste willkommen.

Das bekannte und bewährte Hof-Apotheker **Boxberger's**
Hühneraugenpflaster
Preis pro Rolle 50 Pf. Vorräthig in **Posen** in allen Apotheken.

Philharmonia.

Montag, den 26. d. M. **Uebung.**

Eine gute sichere
Eisbahn
auf der **Dominikaner-Wiese** empfiehlt
J. Weber.

Montag Abend **Pökelfleisch** mit **Erbsen.** **F. W. Mewes.**

Ein goldener **Siegelring** ist in meinem Geschäft gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich denselben im Handschuh-Geschäft, Friedrichsstr. 2, abholen.

Lamberts Saal.

Sonntag, d. 25. Januar:
Grosses Concert.
J. G. Rothe,
Kapellmeister.

Stadttheater.

Sonntag, den 25. Januar 1880.
18. Vorstellung im 4. Abonnement.
Gastspiel des Hrn. Dr. Hugo Müller.
Auf vielfaches Verlangen:
Montjoye.
Pariser Lebensbild in 5 Akten nach dem Französischen von A. Bahn.

Montag, den 26. Januar cr.:
Der Diplomat der alten Schule.
Original-Lustspiel in 3 Akten von Dr. Hugo Müller.
Adelaide.
Charakterbild mit Gesang in 1 Akt von Dr. Hugo Müller.

Lambert's Saal.

Montag, den 26. Januar 1880,
Abends 8 Uhr:
IV. Sinfonie-CONCERT
von der Kapelle des Westfäl. Füs.-Regts. Nr. 37.

PROGRAMM:

I. Ouvert. z. Op. „Euryanthe" von C. M. v. Weber.
II. Ballet-Musik aus „Paris u. Helena" v. J. C. v. Gluck.
III. „Walther's Preislied" aus R. Wagner's: „Die Meistersinger von Nürnberg", Paraphrase von A. Wilhelmy.
IV. „Bilder aus Osten" von R. Schumann.

„Ländliche Hochzeit."
Sinfonie in 5 Sätzen von C. Goldmark.
1. „Hochzeitsmarsch", Variationen. 2. „Brautlied", Intermezzo. 3. „Serenade, Scherzo. 4. „Im Garten", Andante. 5. „Tanz", Finale.

5 Billets 3 M., einzeln à 1 M. sind zu haben in der Hof-Buch- und Musik-Handlung von
Ed. Bote & G. Bock.

J. G. Rothe,
Kapellmeister.

Polnisches Theater.

Sonntag, 25. Januar:
Troubadour.
Oper in 4 Akten von Verdi.

B. Heilbronn's

Volksgarten-Theater.
Sonntag, den 25. Januar cr.:
Mac Mahon in Berlin.
Große Posse mit Gesang in 6 Bildern.
Montag, den 26. Januar cr.:
Gustav Adolf in München.
Dramatisches Gemälde in 5 Akten und einem Vorspiel.
Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Lambert's Concert-Saal.

Montag, den 2. Februar cr.
Abends 8 Uhr:
IV. Sinfonie-Concert.
Suite E-moll (No. 2) Lachner.
Sinfonie Pastorale (No. 6) Beethoven.
W. Appold,
Königl. Musik-Dirigent.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Minette v. Gottberg in Klein-Dübsow mit dem Rittergutsbesitzer Max von Puttkamer in Lossin. Frl. Helene Nahlff in Königsberg mit dem Prem.-Lieut. Arthur Kehl in Köln.

Verehelicht. Herr Felix Girod in Malaga mit Frl. Bertha Werre in Goslar. Prem.-Lieuten. Schallehn mit Frl. Konstanze Michels in Köln. Apotheker Emil Strauch mit Frl. Adelheid Tesca in Braunschweig.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Sally Loewenthal in Berlin. Dr. Gerstenberg in Berlin. Hrn. C. v. Ladiges-Barneckow in Wismar. (todt.) Hrn. Hans Saxenberger in Magdeburg. Oberlehrer Krüger in Tilsit. Dr. A. Brennecke in Elberfeld. — Eine Tochter: Hrn. Wilhelm Zorn in Berlin. Hrn. Constantin Laemmerhirt in Berlin. Hrn. Georg Pardow in Berlin.

Gestorben: Dr. med. Friedrich Samberg in Oschersleben. Frau Oberst Elise von Ohlen u. Adlerscron, geb. Koch. Verw. Frau Dr. Baetzendorff, geb. von der Hellen in Lehe. Major a. D. Adolf von Hern in Wernigerode. Brunnenarzt Dr. Opitz in Marienbad.

Ein gewandter Verkäufer,

beider Landessprachen mächtig, kann in meinem Geschäft, Abtheilung für Modewaaren, bei gutem Salair placirt werden.
Robert Schmidt,
Markt 63.

Ein bedeutendes **Zucker-Grosso-Geschäft in Magdeburg sucht** für Pommern, Preußen, Posen, Uckermark, Brandenburg, Mecklenburg, in welchen dasselbe seit langen Jahren sehr gut eingeführt, **tüchtige Vertreter,** speziell solche, welche gegen angemessene Provision regelmäßig größere Touren unternehmen. Offerten sub Chiffre **G. 1032** an Hrn. **Rudolf Mosse** in Madeburg.

Landwirth,
von Hause aus ein solcher, s. 10 J. u. fremd. Leit., zul. s. 3 J. bei einem Prinzip., von dem er auf's Beste empfohlen, 32 J. alt, unverh., poln. spr.; ferner ein 25jähr. Bes.-Sohn mit Ackerb.-Schulb. u. spez. Brennereikenntnissen, 8 J. Landw., auch poln. spr., werden p. 1. April 1880 angelegentlichst empfohlen durch
v. Drweski & Langner, Posen.

Wirthin u. Stubenmäd. empfiehlt **A. Rüdiger,** St. Martinstr. 41.

Es wird für einen **jungen Mann,** welcher nicht polnisch kann,
eine Lehrlingsstelle
gesucht. Näheres durch die Exped. dieser Zeitung unter W. S. E.

Es suchen sof. Stellen Exped. für Weißw., Matr. u. Schank. Näh. Kommiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Eine cons. **Erzieherin,** die schon lange Jahre Kinder von 5—10 Jahren mit dem besten Erfolg unterrichtet hat, sucht um selbstständig zu sein, in einer grösseren Stadt eine Stelle; zu mutterlosen Kindern d. besten Zeugnisse steh. zur Seite. Gefällige Offerten postlagernd Mogilno M. B.

Ein der polnischen Sprache einigermaßen mächtiger ev.
junger Landwirth
wird zum 1. April bei 330 M. Gehalt und freier Station excl. Wäsche als zweiter Beamter gesucht. Offerten mit Zeugniß-Abschriften W. S. Lang-Goslin.

Einen verheirath. **Wirthschafts-Inspektor,** d. poln. Sprache mächtig, 34 Jahre alt, welcher meine Besitzung mehrere Jahre administrirt, kann ich von Johanni cr. ab meinen Herren Fachgenossen bestens empfehlen. Näh. Auskunft unter Chiff. **K. L. 2** Exped. d. Pos. Ztg.

Mädchen,

welche die Stickerei erlernen wollen, können sich melden St. Martin 15, im Hofe 2 Treppen.

F. ei. j. M. w. z. **sofortg.** Antritt ei. Lehrlingsstelle in ei. Geschäft gesucht. Gefl. Offert. **437** Exped. der Zeitung erbeten.

Une jeune institutrice allem. de bonne famille et bien recom., élevée à Genève, sachant parfait. bien le français et l'anglais, qui enseigne la musique et les sciences, désire une place p. 1. avr. S'adres. à **Mme. de Koethen, Lauban** Silésie.

Herren Prinzipalen empfiehlt kostenfreien Nachweis vom besten **Personal** jeder Branche und bittet um gefl. Aufträge von Vacanz. **Bureau Silesia, Dresden,** Kleine Ziegelstr. 6.

Junger Mann!

mit den schriftlichen Arbeiten bewandert, sucht unter bescheidenen Ansprüchen vorläufige Beschäftigung. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Fähndrich,** Tochter des verstorbenen Apothekers Fähndrich zu Nauen, beehre ich mich anzuzeigen.
Wreschen, den 19. Januar 1880.
Büttner,
Amtsrichter.

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth Fähndrich** mit dem Königl. Amtsrichter Herrn **Karl Büttner** zu Wreschen beehren wir uns anzuzeigen.
Xiążno bei **Miloslaw,** den 19. Januar 1880.
H. Berndt, Rittergutsbesitzer und Frau
verw. gew. **Fähndrich.**

Heute Nachmittag 2½ Uhr wurden durch die Geburt eines Sohnes hoch erfreut
Posen, den 24. Januar 1880.
G. Kolshorn, Feuerwerks-Lieuten. und Frau **Clara,** geb. **Jurchen.**

Durch die Geburt eines muntern Töchterchens wurden erfreut
Feodor Ledermann und Frau geb. **Elkeles.**
Breslau, den 22. Jan. 1880.

Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden erfreut
Buchhalter **Kimler** nebst Frau.
Posen, den 24. Januar 1880.

Dienstag, den 27. Januar 1880, Abends 6 Uhr.

In der Aula des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.
Vortrag
zum Besten der hiesigen Diakonissen-Kranken-Anstalt.
Herr Seminarlehrer Thomas:
Schiller's poetische Wanderjahre.
Billete à 1 Mk. sind in den Buchhandlungen von **Rehfeld, Bote & Bock** und **Heine,** sowie Abends am Eingang der Aula zu haben.

Verein zur Sammlung von Zigarrenabschnitten: Dienstag, d. 27. Jan., Abends 8½ Uhr, im **Kuhnke**schen Lokale **geselliger Abend.**

(Beilage.)